



Sanierung und Erweiterung Bürgerheim Appenzel
Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

Jurybericht, 13.06.2023

firm

Impressum

Firm Architekten

Feldkircher und Moosbrugger

Reutenenstrasse 6

9042 Speicher

Telefon +41 71 3400247

office@firm.ac

www.firm.ac

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Projektziele	4
1.3	Wettbewerbsperimeter	5
2	Verfahren	6
2.1	Auftraggeberin / Veranstalterin	6
2.2	Verfahrensbegleitung und Organisation	6
2.3	Verfahren	6
2.4	Präqualifikation	6
2.5	Teilnahmeberechtigt	6
2.6	Preisgericht	7
3	Präqualifikation	8
3.1	Teilnahmeberechtigt	8
3.2	Teilnehmende	8
4	Vorprüfung	9
4.1	Allgemein	9
4.2	Prüfungsumfang	9
4.3	Eingegangene Projekte	9
4.4	Formelle Vorprüfung	9
4.5	Inhaltliche Vorprüfung	9
4.6	Antrag der Vorprüfung	10
4.7	Entscheid zur formellen und inhaltlichen Vorprüfung	10
5	Vertiefte Vorprüfung	10
5.1	Prüfungsergebnis vertiefte Vorprüfung	10
6	Beurteilung	11
6.1	Vorgehen	11
6.2	Beurteilungskriterien	11
6.3	Erster Beurteilungstag (22.05.2023)	12
6.4	Zweiter Beurteilungstag (05.06.2023)	13
7	Preiserteilung	13
8	Empfehlungen des Preisgerichts	14
8.1	Würdigung	14
8.2	Empfehlung Preisgericht	14
8.3	Weiterbearbeitung	14
8.4	Ausstellung	14
9	Genehmigung	15
10	Ermittlung Projektverfasser	16
10.1	Rangierte Beiträge	16
10.2	Nicht rangierte Projekte	16
10.3	Verfasser und Projektbeschriebe rangierte Beiträge	17
10.4	Beiträge ausgeschieden im 2. Rundgang	36
10.5	Beiträge ausgeschieden im 1. Wertungsrundgang	39

1 EINLEITUNG

1.1 Ausgangslage

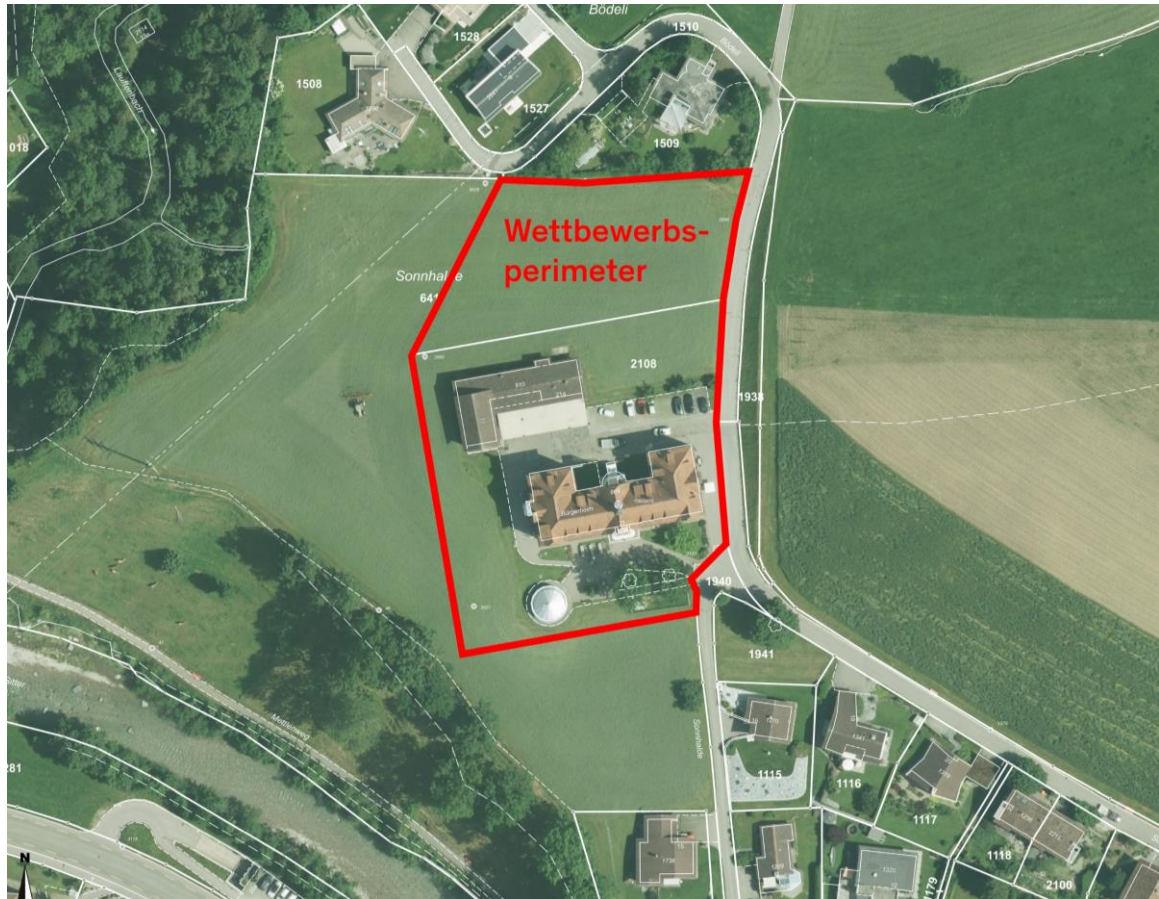
Im bestehenden Bürgerheim sind heute 49 Pflegebetten untergebracht. Ein Grossteil der Bewohnerzimmer entspricht weder in der Grösse noch in der Ausstattung den heutigen Anforderungen. Im Zuge von Machbarkeitsstudien an verschiedenen Standorten wurde u.a. festgelegt, dass in Zukunft neben dem Alters- und Pflegezentrum Appenzell auf dem ehemaligen Spitalareal die Altersversorgung für die Bürgerinnen und Bürger von Appenzell weiterhin auch auf dem Areal des Bürgerheims erfolgen soll. Das Bestandsgebäude des Bürgerheims soll dabei umfassend renoviert werden. Mit dem Projektwettbewerb soll eine wirtschaftlich und funktional überzeugende sowie architektonisch und ortsbaulich ansprechende Lösung gefunden werden.

1.2 Projektziele

- Im Bestandsgebäude sind weiterhin Bewohnerzimmer unterzubringen, das Gebäude soll weiterhin Wohnraum, seiner ursprünglichen Nutzung entsprechend, anbieten. Die Bewohnerzimmer im Bestandsgebäude müssen den heutigen Mindestgrössen entsprechen.
- Die restlichen Bewohnerzimmer sollen in einem oder mehreren Erweiterungsbauten organisiert werden.
- Eine Abkehr vom institutionellen Charakter soll betrieblich und gestalterisch erkennbar sein.
- Der Erweiterungs- bzw. die Erweiterungsbauten soll/en im Verhältnis zum bestehenden Bürgerheim zurückhaltend aber eigenständig sein. Die Erweiterung soll in Bezug zum Bestand nicht dominierend oder konkurrierend sein. Es ist ein harmonisches Gebäudeensemble gewünscht.
- Das Projekt soll ein hohes Verständnis von den Bedürfnissen der Bewohnenden und Mitarbeitenden aufzeigen. Wohncharakter und Massstäblichkeit als Hauptziele der Wohngruppen (räumlich und betrieblich) sollen aufgezeigt werden.
- Niederschwellige Naturbezüge und barrierefreie Zugänge zu den Aussenbereichen sollen hergestellt werden. Grosszügige und barrierefreie Bewegungsmöglichkeiten rund um den Bestand bzw. Erweiterung und eine gute Spazierweganbindung Richtung ehemaliges Spitalareal sind erwünscht.
- Die Wohngruppen in der(n) Erweiterungsbaute(-n) sollen maximal auf zwei Geschossen platziert werden.
- Der Marktplatz (u.a. Eingangshalle, Cafeteria mit Küche) soll als öffentliches und verbindendes Zentrum für die Bewohnenden und Besucherinnen und Besucher spürbar und in Verbindung mit dem Bestandsgebäude erlebbar sein.
- Die Erweiterungsbauten sollen als Holzbau geplant werden. Es werden Lösungen erwartet, die die Wertschöpfung der regionalen holzverarbeitenden Betriebe berücksichtigen.
- Der Charakter und die äussere Erscheinung des Bestandsgebäude sollen erhalten bleiben und eine massvolle Anbindung der Erweiterungsbaute(-n) aufzeigen.
- Barrierefreiheit nach SIA 500
- Minergie P Standard bei Neubauten.

1.3 Wettbewerbsperimeter

Der Wettbewerbsperimeter (rot markiert) von 8'281 m² Grundstücksfläche umfasst vollständig die Parzelle 2108 (5'661 m²) und den nordöstlichen Grundstücksteil der Parzelle 641 (2'620 m²). Beide Flächen befinden sich in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen.



2 VERFAHREN

2.1 Auftraggeberin / Veranstalterin

Amt für Hochbau und Energie des Kantons Appenzell I.Rh.
Gaiserstrasse 8, 9050 Appenzell

2.2 Verfahrensbegleitung und Organisation

Firm Feldkircher und Moosbrugger
Reutenenstrasse 6, 9042 Speicher
www.firm.ac

2.3 Verfahren

Der Projektwettbewerb wurde im selektiven, anonymen Verfahren in Anwendung der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 08.02.2021 (IVÖB SR AI 726.920) durchgeführt.

Die SIA-Ordnung 142 für Architekturwettbewerbe (Ausgabe 2009) galt subsidiär, soweit sie diesem Programm und den übergeordneten Bestimmungen nicht widersprechen. Das Verfahren untersteht dem Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (SRO.632.231.422: GATT-WTO Abkommen).

2.4 Präqualifikation

Das Preisgericht hat aufgrund von festgelegten Kriterien 20 Architekturbüros oder Architektengemeinschaften für die Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählt. Für die Präqualifikation wurde kein Beitrag zur Lösung verlangt.

2.5 Teilnahmeberechtigt

Zur Teilnahme am Projektwettbewerb konnten sich Planende des Fachbereiches Architektur bewerben. Es blieb ihnen freigestellt, Spezialisten für die Wettbewerbsbearbeitung (Teambildung) beizuziehen. Federführende (Fachbereich Architektur) durften nur bei einer Arbeit mitwirken. Spezialisten durften in mehreren Teams mitwirken. Die Sicherstellung der Anonymität innerhalb des Planungsteams war Aufgabe des Federführenden.

Voraussetzung für die Teilnahme war der Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat, der das GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen unterzeichnet hat.

Gemäss SIA-Ordnung 142 ist es Pflicht der Teilnehmenden, bei nicht zulässigen Verbindungen zur Auftraggeberin oder einem Mitglied des Preisgerichtes auf eine Teilnahme zu verzichten. Dem Verfahren liegt die Wegleitung der SIA „142i-202d Befangenheit und Ausstandsgründe“ zu Grunde. Bei Zuwiderhandlung erfolgt der Ausschluss vom Verfahren.

Nachwuchsförderung:

Im Sinne der Nachwuchsförderung konnten vom Preisgericht zwischen 3-5 Nachwuchsbüros für die Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählt werden.

2.6 Preisgericht

Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen:

Sachpreisrichter / Sachpreisrichterinnen

- Ruedi Ulmann, Bauherr, Vorsteher Bau- und Umweltdepartement
- Monika Rüegg Bless, Frau Statthalter, Vorsteherin Gesundheits- und Sozialdepartement
- Markus Bittmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung Gesundheitszentrum Appenzell

Fachpreisrichter

- Werner Binotto, dipl. Arch. HBK/BSA/SIA, Altstätten
- Niklaus Ledergerber, Denkmalpfleger und Präsident Fachkommission Denkmalpflege Appenzell Innerrhoden
- Christian Matt, DI, Architekt, Bregenz
- Dieter Jüngling, dipl. Arch. BSA/SIA, Chur

Ersatzpreisrichter

- Sachpreisrichter: Mathias Cajochen, Departementssekretär Gesundheits- und Sozialdepartement
- Fachpreisrichter: Thomas Zihlmann, dipl. Arch. ETH, dipl. Immobilienökonom FHSG

Beratende Personen (ohne Stimmrecht)

- Pflegeexpertin: Marlies Manser, Pflegeleitung
- Landschaftsarchitektur: Katja Aufermann, DI, Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin, München
- Holzbau: Daniel Keiser, Holzbauingenieur
- Brandschutz: Niklaus Neff, Brandschutzexperte Bauverwaltung inneres Land AI
- Kostenplanung: Bau-Data Baumanagement
- Das Preisgericht kann jederzeit weitere Experten beiziehen. Diese haben nur eine beratende Funktion.

Organisation Wettbewerbsverfahren (ohne Stimmrecht)

- Christian Feldkircher, Firm Architekten
- Albert Moosbrugger, Firm Architekten

3 PRÄQUALIFIKATION

3.1 Teilnahmeberechtigt

Zur Teilnahme am Projektwettbewerb konnten sich Planende des Fachbereiches Architektur bewerben. Voraussetzung für die Teilnahme war der Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat, der das GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen unterzeichnet hat.

3.2 Teilnehmende

38 Bewerbungen gingen termingerecht bis zum 21. November 2022 ein. Diese wurden auf Basis der gestellten Eignungskriterien in mehreren Rundgängen durch das Preisgericht beurteilt. Folgende 20 Bewerbungen wurden am 12.12.2022 durch einstimmigen Beschluss des Preisgerichts zur Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählt. Sämtliche Bewerbende wurden schriftlich per Verfügung über das Ergebnis orientiert.

Architekturbüros:

Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Bern
Andy Senn Architekt BSA / SIA, St. Gallen
ARGE Itten + Brechbühl AG / Relesta AG, St. Gallen
ARGE Koller Koster AG - rsp Bauleitungen, Appenzell
ARGE Oestreich+Schmid GmbH, Architekten BSA/SIA - Eberle Architektur GmbH, St. Gallen
bernardo bader architekten, Bregenz
Büro Krucker Architekten, Zürich
blgp architekten ag, Luzern
Cukrowicz Nachbaur Architekten ZT GmbH, Bregenz
Dietrich | Untertrifaller | Stähli Architekten AG, St. Gallen
Flühler Architektur GmbH, St. Gallen
Frei & Ehrensperger Architekten BSA, Zürich
Haerle Hubacher Architekten BSA GmbH, Zürich
HILDEBRAND Studios AG, Zürich
Ruprecht Architekten GmbH, Zürich
von BALLMOOS Partner Architekten AG, Zürich

Nachwuchsbüros:

ARGE lustig architekten eth / Wister Architekten, St. Gallen
atelier tau, Zürich
BothAnd Architecture GmbH, Zürich
ekip Architekten AG, Zürich

Nachrücker:

1. Lüdi & Müntener Architekten GmbH, Zürich
2. Baumschlager Hutter GmbH, Heerbrugg

4 VORPRÜFUNG

4.1 Allgemein

Die Vorprüfung umfasste eine wertungsfreie Überprüfung der Wettbewerbsbeiträge auf deren Erfüllung der Programmbedingungen und der gestellten Anforderungen. Folgende Unterlagen lagen der Vorprüfung zu Grunde:

- Wettbewerbsprogramm, Stand 24. Januar 2023 samt Beilagen
- Raumprogramm, Stand 24. Januar 2023
- Fragenbeantwortung, Stand 21. Februar 2023

4.2 Prüfungsumfang

Die Wettbewerbsbeiträge wurden auf die Erfüllung der wichtigsten Programmbestimmungen (formelle Aspekte, generelle Einhaltung des Raumprogramms, Einhaltung der baurechtlichen Abstände, etc.) geprüft. Die Vorprüfung diente dem Preisgericht zur Bestimmung allfälliger Ausschlüsse von der Beurteilung.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden nach Projekteingang nummeriert. Die Nummerierung wurde für die Vorprüfung und Beurteilung weiterverwendet.

Das Ergebnis wurde im Vorprüfungsbericht vom 22.05.2023 dem Preisgericht zur Kenntnis gebracht.

4.3 Eingegangene Projekte

Mit der Präqualifikation waren 20 Teilnehmende und 2 Ersatzbüros ausgewählt.

3 zur Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählte Büros sowie die 2 Nachrücker haben schriftlich auf eine Projekteingabe verzichtet. Somit waren 17 Wettbewerbsbeiträge zu erwarten.

Schlussendlich wurden 16 Beiträge termingerecht unter Einhaltung der Anonymität mit nachfolgenden Projektnamen eingereicht:

1 Roti Rösli	2 Chäsblüemli
3 Best Marigold	4 HELEWIE
5 aatooole	6 duo
7 IRIS	8 Soleil
9 Sennenringe	10 CAPRA
11 hüslibrogg	12 KIWI
13 chönd zonis	14 brücken bauen
15 Bruder Sonne Schwester Mond	16 Orangerie

4.4 Formelle Vorprüfung

16 Beiträge und Modelle gelangten fristgerecht ein. Die Beiträge waren soweit vollständig eingereicht, dass sie ausreichend vorgeprüft werden konnten. Kein Beitrag hat gegen das Anonymitätsgebot verstossen.

4.5 Inhaltliche Vorprüfung

Bei der inhaltlichen Vorprüfung wurden diverse kleinere Mängel festgestellt, die dem Preisgericht kenntlich gemacht wurden.

4.6 Antrag der Vorprüfung

Ein Wettbewerbsbeitrag wird von der Beurteilung ausgeschlossen, wenn:

- er nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Bestandteilen unvollständig abgegeben wurde
- er unleserlich und somit nicht beurteilbar ist
- er unlautere Absichten vermuten lässt
- der Teilnehmer gegen das Anonymitätsgebot verstossen hat

Die Vorprüfung stellte den Antrag, alle Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Die Anträge wurden im Plenum diskutiert.

4.7 Entscheid zur formellen und inhaltlichen Vorprüfung

Das Preisgericht traf folgende Entscheide:

- Abnahme Vorprüfung:
Das Preisgericht nahm das Ergebnis der formellen und inhaltlichen Vorprüfung zur Kenntnis und entlastete damit die Vorprüfungsinstanz.
- Zulassung zur Beurteilung und Preiserteilung:
Das Preisgericht entschied einstimmig, alle 16 eingereichten Wettbewerbsbeiträge sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zuzulassen.

5 VERTIEFTE VORPRÜFUNG

5.1 Prüfungsergebnis vertiefte Vorprüfung

Nach der ersten Tagung des Preisgerichts wurden die Beiträge 01 Roti Rösli, 04 HELEWIE und 15 Bruder Sonne Schwerster Mond einer vertieften Vorprüfung unterzogen:

- Nutzer (Pflege, Ökonomie, Technischer Betrieb)
- Holzbau
- Brandschutz
- Kosten und Daten

Das Ergebnis wurde im vertieften Vorprüfungsbericht dem Preisgericht zu Beginn des 2. Beurteilungstages am 05.06.2032 zur Kenntnis gebracht.

6 BEURTEILUNG

6.1 Vorgehen

Das Preisgericht trat am 22.05.2023 und am 05.06.2023 zur Beurteilung der Wettbewerbsbeiträge zusammen. Unter der Leitung der Fachpreisrichter wurden alle Beiträge im Plenum begutachtet und diskutiert. Die Beiträge wurden gemäss den Beurteilungskriterien des Wettbewerbsprogramms beurteilt.

6.2 Beurteilungskriterien

Die eingereichten Beiträge wurden vom Preisgericht nach den folgenden Kriterien beurteilt. Die Reihenfolge der Kriterien entspricht nicht der Gewichtung. Das Preisgericht nahm aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbeurteilung vor.

- Architektur & Ortsbau
 - Beziehung Erweiterungsbau(-ten) / Neubau(-ten) zum Bestandsbau
 - Ortsbauliche Einpassung in die Umgebung
 - Architektonische Gestaltung
 - Freiraumgestaltung
 - Denkmalpflegerischer Umgang mit dem Bestand
- Funktionalität
 - Betriebliche Abläufe und innere Organisation des Gebäudes
 - Funktionalität und Qualität des Raumangebotes
- Wirtschaftlichkeit
 - der Gebäudestruktur und des Holzbaus
 - in Erstellung, Unterhalt und Betrieb
 - der verwendeten Ressourcen

6.3 Erster Beurteilungstag (22.05.2023)

6.3.1 Sichtungsrundgang

Das Preisgericht wurde in 4 Gruppen aufgeteilt, jede Gruppe begutachtete 4 Beiträge. Anschliessend stellten sich die 4 Gruppen gegenseitig die Beiträge vor. Ziel des ausführlichen Sichtungsrundganges war es, ausschliesslich sachliche Informationen und einen umfassenden Überblick über die Beiträge zu erlangen. Es wurden keine wertenden Sichtweisen und Stellungnahmen vorgenommen.

6.3.2 Erster Wertungsdurchgang

Im ersten Wertungsrundgang wurden alle Beiträge vom Preisgericht einzeln diskutiert und beurteilt. Es wurde eine ausführliche Diskussion bezüglich der ortsbaulichen Anordnung in Bezug zum Bestand und zur Funktionalität der Beiträge geführt.

Aufgrund der Diskussion wurden im ersten Wertungsdurchgang folgende 9 Wettbewerbsbeiträge einstimmig vom Preisgericht ausgeschieden:

Nr. 2 Chäsblüemli

Nr. 3 Best Marigold

Nr. 5 aatoople

Nr. 7 IRIS

Nr. 8 Soleil

Nr. 10 CAPRA

Nr. 11 hüslibrogg

Nr. 12 KIWI

Nr. 14 brücken bauen

6.3.3 Zweiter Wertungsrundgang

Im zweiten Wertungsrundgang wurden die verbliebenen Projekte nochmals vertieft besprochen.

Im Besonderen wurden neben den ortsbaulichen Aspekten, den aussenräumlichen Qualitäten auch die betrieblichen und architektonischen Umsetzungen genau geprüft und besprochen.

Folgende 4 Beiträge wurden einstimmig vom Preisgericht ausgeschieden:

Nr. 6 duo

Nr. 9 Sennenringe

Nr. 13 chönd zonis

Nr. 16 Orangerie

6.3.4 Wettbewerbsbeiträge in engerer Wahl

Im Zuge einer Zwischenkontrolle wurden alle Beiträge noch einmal durchgesehen. Folgende 3 Beiträge wurden für die vertiefte Vorprüfung in die engere Wahl gewählt:

Nr. 1 Roti Rösli

Nr. 4 HELEWIE

Nr. 15 Bruder Sonne Schwester Mond

6.4 Zweiter Beurteilungstag (05.06.2023)

6.4.1 Vorstellung Ergebnis vertiefte Vorprüfung

Die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung wurden im vertieften Vorprüfungsbericht festgehalten und dem Preisgericht zu Beginn des zweiten Beurteilungstages ausführlich erläutert. Alle Beiträge in der engeren Wahl wiesen bezüglich Brandschutz und Holzbau Mängel auf, die bei einer Weiterbearbeitung des Konzeptes behoben werden könnten. Im Bereich Ökonomie und Warenversorgung wiesen alle Beiträge Mängel auf, die behoben werden könnten. Ungünstige Wegkreuzungen zwischen Waren und Bewohnenden waren überall vorhanden. Im Betrieb wurden Mängel in der Bewirtschaftung der Aussenanlagen und Zugänge festgestellt. Ebenso wiesen alle Beiträge eine notwendige Anpassung des Holzhackschnitzelbunkers aus betrieblicher Sicht auf. Die betrieblichen Abläufe und Qualitäten in den Erweiterungsbauten wurden bei allen Beiträgen als positiv beurteilt. Die Überprüfung der Kosten und Daten zeigte keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Projekten in Bezug auf die Zielkosten.

6.4.2 Dritter Wertungsrundgang / Auswahl Rangierung

Im dritten Wertungsrundgang wurden die verbliebenen drei Beiträge auf Grundlage der vertieften Vorprüfung im Detail diskutiert. Aufgrund der Erkenntnisse und zusätzlichem Wissen aus der Vorprüfung und einer erneuten Bewertung gemäss den Beurteilungskriterien, entschied das Preisgericht nach eingehender Diskussion einstimmig nachfolgende Beiträge in die Rangierung zu nehmen.

Nr. Kennwort

1	Roti Rösli
4	HELEWIE
15	Bruder Sonne Schwester Mond

6.4.3 Kontrollrundgang

Es wurde ein Kontrollrundgang durchgeführt, der einstimmig den Diskussionsverlauf und die Entscheide bestätigte.

6.4.4 Rangfolge

Danach erfolgte einstimmig die nachfolgende Rangierung der verbliebenen Projekte:

Rang Nr. Kennwort

1. Rang	15	Bruder Sonne Schwester Mond
2. Rang	4	HELEWIE
3. Rang	1	Roti Rösli

7 PREISERTEILUNG

Im Anschluss an die Rangierung wurden die Preise festgelegt. Alle 16 beurteilten Beiträge erhalten wie in der Ausschreibung erwähnt CHF 5'000.- exkl. MwSt. als feste Entschädigung. Nach eingehender Diskussion und der genaueren Beurteilung der Beiträge beschliesst das Preisgericht folgende Rangierung und Aufteilung der Gesamtpreissumme (CHF 120'000.- exkl. MwSt.):

Rang / Preis	Nr.	Kennwort	Preissumme exkl. MwSt.
1. Rang / 1. Preis	15	Bruder Sonne Schwester Mond	CHF 60'000.-
2. Rang / 2. Preis	4	HELEWIE	CHF 40'000.-
3. Rang / 3. Preis	1	Roti Rösli	CHF 20'000.-

8 EMPFEHLUNGEN DES PREISGERICHTS

8.1 Würdigung

Das Preisgericht ist sich bewusst, dass die Aufgabenstellung sehr anspruchsvoll war. Für die Einreichung der vielseitigen Lösungsvorschläge bedankt sich das Preisgericht bei allen Teilnehmenden recht herzlich. Nur die intensive Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit der Aufgabenstellung hat es dem Preisgericht ermöglicht, eine fachlich intensive Diskussion zu führen und die Kriterien abzuwägen. Die Durchführung des Projektwettbewerbs hat sich aus Sicht des Preisgerichts gelohnt.

8.2 Empfehlung Preisgericht

Das Preisgericht empfiehlt der Veranstalterin einstimmig das erstrangierte Projekt Nr. 15 «Bruder Sonne Schwester Mond» zur Weiterbearbeitung.

8.3 Weiterbearbeitung

Neben den im Projektbeschrieb enthaltenen Empfehlungen sind bei der weiteren Bearbeitung insbesondere folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Überarbeitung der hermetischen Wirkung des Erweiterungsbaus (innen / aussen) durch Öffnung des Hofes nach aussen.
- Überarbeitung der Innenhofgestaltung mit Blick auf Auflösung des runden Umgangs für eine offenere und freie Mitte.
- Überarbeitung des Marktplatzes als Anschlussbau an den Bestand hinsichtlich
 - konstruktiver und statischer Ausarbeitung des Marktplatzes
 - Begrünung der Dachfläche
 - stärkere Verbindung, stärkere Öffnung des Bestandsgebäudes mit der Markthalle
 - Verbesserung der räumlichen Qualität der westlichen Terrasse beim Marktplatz unter Berücksichtigung einer Vergrößerung der Terrassenfläche und eventuell direkter Verbindung in den Garten
 - Überarbeitung der gesamten Anlieferung mittels Warenlift in die Untergeschosse und allfälliger Verlegung des Küchenstandortes
- Prüfung des statischen Systems (v.a Deckenkonstruktion) bezüglich Wirtschaftlichkeit
- Optimierung der Kosten
- Vorstellen und abstimmen des weiterbearbeiteten Beitrages nach Weiterbearbeitung vor dem Preisgericht.

8.4 Ausstellung

Die Wettbewerbsbeiträge werden öffentlich im Haus Alter und Pflege Alpsteeblick, Spitalgässli 2, 9050 Appenzell ausgestellt.

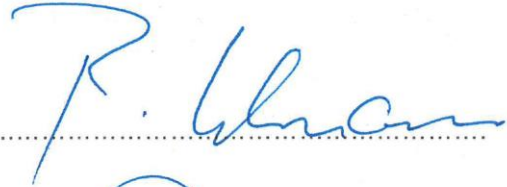
Ausstellungsdauer: Von Samstag 15. Juli 2023 bis und mit Donnerstag 27. Juli 2023 jeweils von 09.00 – 18.00 Uhr.

9 GENEHMIGUNG

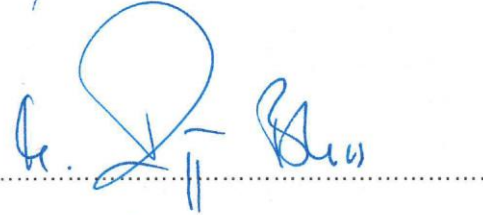
Der vorliegende Jurybericht wurde vom Preisgericht am 12.06.2023 im Grundsatz genehmigt und durch die Verfahrensbegleitung korrigiert und ergänzt und auf dem Korrespondenzweg vom Preisgericht freigegeben.

Sachpreisrichter

Ruedi Ulmann
Bauherr, Vorsteher Bau- und Umweltdepartement



Monika Rüegg Bless
Frau Statthalter,
Vorsteherin Gesundheits- und Sozialdepartement



Markus Bittmann
Vorsitzender der Geschäftsleitung
Gesundheitszentrum Appenzell



Fachpreisrichter

Werner Binotto
dipl. Arch. HBK/BSA/SIA, Altstätten



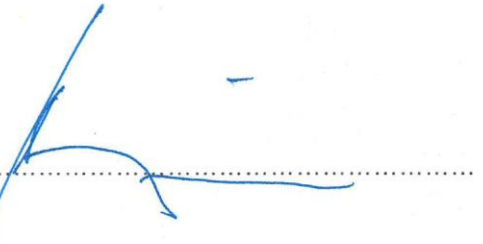
Niklaus Ledergerber
Denkmalpfleger und Präsident
Fachkommission Denkmalpflege AI



Christian Matt
DI, Architekt, Bregenz



Dieter Jüngling
dipl. Arch. BSA/SIA, Chur



10 ERMITTLUNG PROJEKTVERFASSER

Nach Abschluss der Beurteilung, Rangierung und Genehmigung erfolgte die Ermittlung der Beitragsverfasser durch die Öffnung der VerfasserCouverts. Daraus ergeben sich in der Reihenfolge der Rangierung bzw. in numerischer Reihenfolge nach Ausscheidungsrundgang die folgenden Namen der Projektverfasser:

10.1 Rangierte Beiträge

1.Rang / 1.Preis

Projekt 15 «Bruder Sonne Schwester Mond»

Architektur: Cukrowicz Nachbaur ZT GmbH

Mitarbeit: Andreas Cukrowicz, Anton Nachbaur-Sturm,
Tobias Maximilian Schnell (PL), Lauren Dolphin, Clemens Jenny

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: Vogt Landschaftsarchitekten AG /Zürich,
Günther Vogt, Günter Voss, Hana Klinger

Holzbau: Merz Kley Partner, Altenrhein, Konrad Merz

Brandschutz: Baubüro Hollenstein GmbH, Zuzwil, Manfred Hollenstein

2. Rang / 2.Preis

Projekt 04 «HELEWIE»

Architektur: Andy Senn Architekt BSA / SIA GmbH, St. Gallen

Name des Verantwortlichen: Andy Senn

3. Rang / 3.Preis

Beitrag 01 «Roti Rösli »

Architektur: Haerle Hubacher Partner, Zürich

Mitarbeit: Dario Papalo, Philipp Oesch, Pauline Jaquenod

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: OePlan GmbH, Altstätten, verantwortlich Kenneth Dietsche

Holzbau: Pirmin Jung Schweiz AG, Sursee, verantwortlich Thomas Rimer

10.2 Nicht rangierte Projekte

Die Verfassenden der nicht rangierten Beiträge sind unter der Ziffer «10.4 Beiträge ausgeschieden im 2. Rundgang» und der Ziffer «10.5 Beiträge ausgeschieden im 1. Wertungsrundgang» benannt.

10.3 Verfasser und Projektbeschriebe rangierte Beiträge
15 Bruder Sonne Schwester Mond

1.Rang / 1.Preis

Architektur: Cukrowicz Nachbaur ZT GmbH

Mitarbeit: Andreas Cukrowicz, Anton Nachbaur-Sturm,
 Tobias Maximilian Schnell (PL), Lauren Dolphin, Clemens Jenny

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: Vogt Landschaftsarchitekten AG /Zürich,
 Günther Vogt, Günter Voss, Hana Klinger

Holzbau: Merz Kley Partner, Altenrhein, Konrad Merz

Brandschutz: Baubüro Hollenstein GmbH, Zuzwil, Manfred Hollenstein



Projektbeschreibung der Jury

Im ersten Moment erscheint die Gebäudefigur des neuen Erweiterungsbaus auch im Verhältnis zum bestehenden Bürgerheim ungewohnt und in seiner raumgreifenden Grösse dominierend. Die entwerferische Antwort dem klassizistischen Bestandsgebäude, dessen Form und Ausstrahlung in Bezug zum Landschaftsraum autistisch und absolut erscheint, eine ebenso in sich ruhende absolute geometrische Form entgegenzustellen ist eine überraschende, aber durchaus tragfähige Reaktion. Beide Gebäude haben den Anspruch in ihrer formalen Prägung eine Gültigkeit und einen Gestus zu entwickeln, die auf sich selbst bezogen erscheinen und dem Landschaftsraum dominant gegenüberstehen. Die Gegenüberstellung erzeugt ideell eine gleichberechtigte Ausgewogenheit mit deren unterschiedlichen räumlichen Wirkung fast schon ein symbiotisches Ganzes entstehen kann.

Das klassizistische Gebäude des Bürgerheims ist in seinem repräsentierenden Gestus mit vorgelagertem Garten und Eingang, an die Hangkante gelegt und dominiert mit seiner Ausstrahlung den Ort, aber auch die Fernwirkung vom Dorf auf den Hang. Der Entscheid der Projektverfasser, den Haupteingang der Gesamtanlage zu reaktivieren und mit dem Eingangssockel, der Rekonstruktion des Vordachs sowie dem Vorbereich des geometrisch klar gefassten Gartens neu zu stärken, ist überzeugend. So kann auch eine klare Adressbildung des Bürgerheims mit Ankunftsplatz und der Wegführung zum neuen grosszügigen Eingangssockel, der mit der integrierten Rampe die Behindertentauglichkeit sicherstellt, aufgebaut werden, die der Bedeutung des Bürgerheims gerecht wird und an einem attraktiven Ort mit Sonne und Aussicht eine angenehme Aufenthaltsqualität schafft.

Das zweigeschossige grosse Rundgebäude ergänzt in axialer Anordnung im rückwertigen leicht ansteigenden Hang den klassizistischen Bau und zeigt sich mit unterschiedlicher räumlicher

Wahrnehmung, in der die grosse Aussenform des Baukörpers und die niedrige Gebäudehöhe eine ausgewogene Gesamtwirkung suchen, die sich dem dominanten Bürgerheim gleichberechtigt entgegenstellt. So entwickelt das Gebäude in unmittelbarer Nähe eine angemessene Präsenz, die die Gesamtform als Ganzes nicht preisgibt, sondern nur erahnen lässt. Nur in der Fern- und Aufsicht wird das grosse Gebäude in seiner ganzen Dimension sichtbar. Es ordnet sich aber mit seiner geringen Gebäudehöhe und über die Weichheit des Fassadenausdrucks mit der in Holz gedachten räumlichen Faltung eher in den landschaftlichen Kontext ein als sich mit der Dominanz des Bürgerheims zu konkurrenzieren.

Die Verbindung beider Gebäude stellt einen zurückhaltenden eingeschossigen Gebädetrakt sicher, der sich in seiner geometrischen Ausrichtung zwischen die Gebäudeflügel des Bürgerheims einschreibt. Die Anbindung an den Bestandsbau geschieht über die vorhandenen Öffnungen, deren Breite für eine funktional gute Vernetzung denkmalpflegerisch sinnvoll optimiert werden müssten. Folgerichtig ist in diesem Bereich zwischen Bestand und Neubau der Marktplatz angeordnet, der zenital belichtet wird und sich über zwei vorgelagerte Terrassen mit dem Aussenraum verbindet. Die Raumqualität erscheint hier jedoch nicht optimal, wirkt doch der Raum, ohne Gliederung, als übergrosse Halle und wird durch den Anschluss an die Rundform in seinem Aussenbezug räumlich stark eingeengt. Hier könnte eine asymmetrische Zuordnung der Durchgängigkeit zum Rundbau sowie die zugehörige Nebenraumanordnung einem einseitig gegen Westen orientierten Aussenraumbezug Grosszügigkeit verschaffen.

In den vier Wohngruppen, die in den beiden Geschossen im Neubau organisiert sind, orientieren sich die Bewohnerzimmer konsequent gegen den Aussenraum. Die Zimmer erhalten eine in die Breite entwickelte, schöne Raumproportion, die der Fensterfläche mit ihrer Faltung Raum gibt und fast erkerartig unterschiedliche Blickrichtungen in die Landschaft ermöglicht. In dem System sich zwingend ergebende Orientierung einzelner Zimmer nach Norden wird mit der Fassadenausstülpung begegnet, die auch in dieser Situation eine zweiseitige Belichtung ermöglicht. Die Jury kann sich in dem System der kontinuierlichen Drehung und Ausrichtung der Zimmer, die jedem Bewohner eine individuelle und einzigartige Orientierung sowie Aussicht bietet und sich so auch der Eindeutigkeit der Nordexposition entzieht, eine vermehrte Zimmeranzahl in diese Übergangszone gegen Norden vorstellen. Auch die direkt gegenüber dem Bestandsbau gelegenen Zimmer im Obergeschoss haben konzeptbedingt, trotz sehr guter Belichtung, eine eingeschränkte Aussicht und können zudem aus den Obergeschossen des Bestandsbaus eingesehen werden. Mit einer Begrünung des Dachs der Zwischenzone könnte diesem Umstand begegnet werden und würde zudem den Zimmern in diesem Bereich einen qualitätsvollen Aussenraum bieten.

Der Erschliessungsgang der Zimmer führt um einen grossen Gartenhof, der mit zusätzlichen Einbauten für Aufenthalt und gedeckte Aussenbereiche rhythmisiert wird und unterschiedliche Zwischenräume schafft. In diesen doppelten Raumbereichen erscheint die Belichtung des Ganges etwas eingeschränkt, was durch die konische zulaufende Form der Aussenraumzone verstärkt wird. Es wäre hier auch die Möglichkeit gegeben, mit einer etwas anderen Verteilung der Nebennutzungen und Treppen, die rigorose Hermetik, die aus den allgemeinen Flächen nur einen Innenbezug erlaubt und trotz grossem inneren Gartenhof zu eingrenzend wirkt, mit durchgesteckten Aufenthaltsbereichen aufzubrechen. Zusätzlich wäre die Möglichkeit gegeben mit dem frei einteilbaren Untergeschoss aus den Treppenhäusern oder Innenhof grosszügige und direkte Zugänge zum Aussenbereich zu schaffen.

Die funktionale Gliederung der neuen Wohngruppen sind gut durchdacht und zweckmässig gelöst.

Im Bestandsgebäude des Bürgerheims werden im Erdgeschoss die allgemeinen Räume angeordnet und verbinden sich mit dem Eingang und dem anschliessenden Marktplatz zu einem öffentlichen Treffpunkt und Veranstaltungsort. In den zwei Obergeschossen und dem Dachgeschoss werden die Räumlichkeiten der fünften Wohngruppe eingebaut und erhalten jeweils in der Mitte mit der ehemaligen Kapelle, deren Nutzung als Sonderform in den Hofraum des Rundbaus verschoben wird, ihre Aufenthaltsbereiche. Der Umgang mit der bestehenden

Bausubstanz ist sorgfältig, bedingt aber vor allem im Erdgeschoss grössere Eingriffe, welche jedoch die vorhandene Gebäudestruktur nicht verunklären.

Die Zufahrt in die Tiefgarage, die neben weiteren Nebenräumen im Untergeschoss des Rundbaus liegt, ist sinnvoll im oberen Grundstücksbereich angelegt. Die Erschliessung der Anlieferung erfolgt auf der Höhe des Zwischenbaus und soll über die vorgelagerte und erhöhte Terrasse erfolgen. Dies erscheint aufwendig, da die schon eingeengte Terrasse zusätzlich mit der Zulieferung belastet wird sowie eine freistehende Hebebühne notwendig wird. Auch die inneren vertikalen Erschliessungen mit Lift und Treppe fehlen an diesem Ort. Eine funktionale Klärung in diesem Bereich könnte nebst der Anlieferung über das Untergeschoss einen Nebeneingang mit direkter Vorfahrt in den Marktplatzbereich schaffen.

Die Konstruktion des Neubaus sieht einen massiven Sockel des Untergeschosses in Beton vor, der so einfach den Übergang in das leicht modulierte Erdreich zulässt und etwas zurückgesetzt als Plattform des aufgesetzten Holzbaus dient. Die Holzbaukonstruktion wird mit den ebenfalls massiv betonierten Treppenhäusern ausgesteift und verbindet eine traditionelle Massivholzbauweise mit der hybriden Holzverbundkonstruktion der Geschossdecken. Die Mächtigkeit der vorgeschlagenen Deckenkonstruktion wirkt jedoch überdimensioniert und könnte mit einer Anpassung des Tragsystems wesentlich ökonomischer umgesetzt werden. Die Anforderungen an eine ökologische und nachhaltige Bauweise werden gut erfüllt.

Im Innen- wie Aussenraum wird Holz auch für die atmosphärische Stimmung und den architektonischen Ausdruck verwendet. Die Fassade zeigt eine feine vertikale Holzschalung, die mit horizontalen, leicht ausstehenden Blechfassungen wettergeschützt werden soll. Hier wird der notwendige Schutz mit dem erzeugten architektonischen Bild noch nicht überzeugend umgesetzt und müsste, in der vorgeschlagenen horizontalen Gliederung, neu überlegt werden.

Der Entwurf bildet Freiräume in 3 unterschiedlichen Typologien aus: repräsentativer Garten, weitläufige Landschaft und introvertierter Hofgarten. Diese Typen können von allen Bewohnenden und Besuchenden genutzt werden und bieten schöne, differenzierte Grünräume.

Der Haupteingang über das Bestandsgebäude im Süden wird durch eine Rampe barrierefrei erschlossen und Teil einer terrassierten Gartenanlage nach Süden, die auch die alten Bäume integriert. Die genauen Standorte der Bestandsbäume scheinen jedoch nicht der Realität zu entsprechen. Die Baumreihen vor den Seitenfassaden des Bürgerheims wirken im Bezug zum Landschaftsbild fremd und behindern zudem die Aussicht aus den Bewohnerzimmern.

Im Gartenhof mit seinen überdachten Aussenbereichen treffen sich die Bewohnenden zwischen Stauden- und Kräuterbeeten. Die Gestaltung des Gartens ist mit dem umlaufenden Weg zu stark auf ein Zentrum hin bezogen, was das Gefühl der Geschlossenheit schafft, was störend wirkt. Ein Landschaftsgeflecht mit durchgeführten Wegen und unterschiedlichen Aufenthaltsbereichen könnte die rigide Form aufbrechen und unterschiedliche Qualitäten im windgeschützten Hof schaffen. Die baulich überdachten Freibereiche erlauben es auch den stark bewegungseingeschränkten oder sogar bettlägerigen Bewohnern am Garten und in der Gemeinschaft teilhaben zu können.

Ergänzt wird das Freiraumangebot durch zwei Terrassen beidseits des Marktplatzes. Von hier aus soll die Landschaft erfahrbar werden. Bedauerlicherweise wird der Blick jedoch durch die beiden flankierenden Baukörper eingeschränkt, die östliche Terrasse muss zudem noch die Funktion der Anlieferung erfüllen.

Der Entwurf setzt ein überzeugendes und rigoroses Konzept, in der Gegenüberstellung zweier auf sich selbst bezogenen und absoluten architektonischen Gebäudeformen ein Gleichgewicht zu schaffen, überzeugend um.

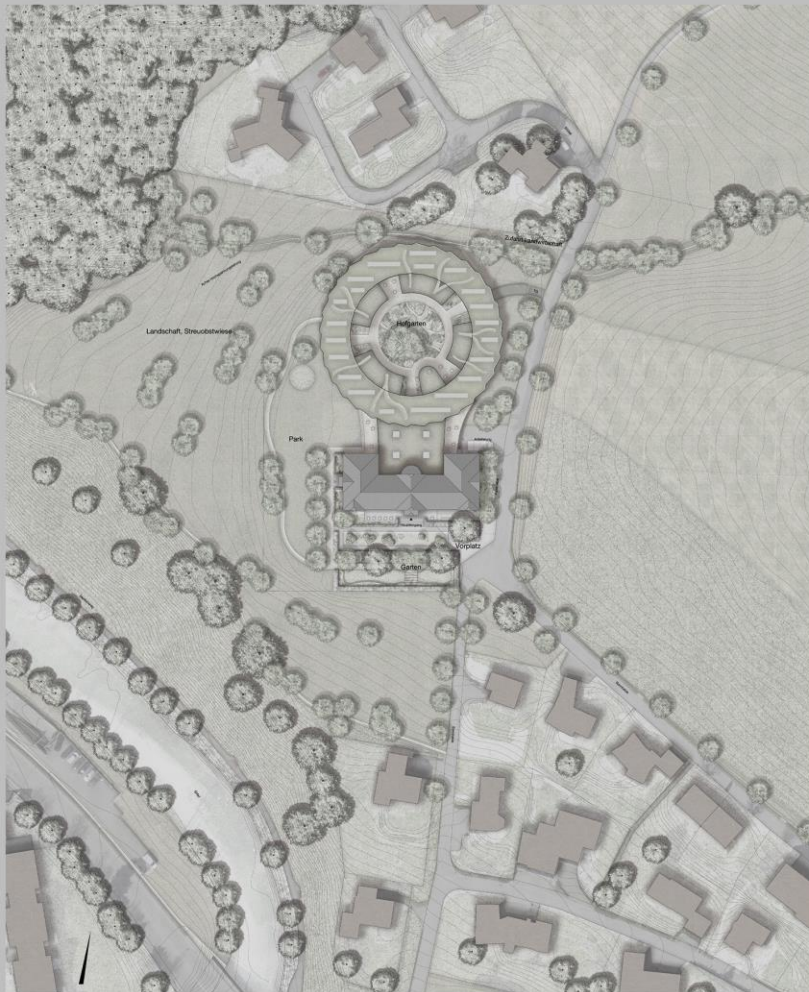
Trotz des Angebots der zwei differenzierten Aussenräume die Intimität, Sicherheit und Stille im Innenhof bieten, der zudem windgeschützt ist und mit dem neuen grossen Garten beim Eingangsbereich mit Aussicht und Öffentlichkeit ergänzt wird, wäre eine direktere Aussenbeziehung aus dem grossen Rund der Wohngeschosse zwingend.

Bruder Sonne Schwester Mond

Bürgerheim Appenzell



Ankommen



Situation 1/500

Situation und Ort.

Die bestehende Situation ist geprägt von der markanten Topografie eines geneigten Flusses oberhalb des Bades in Richtung Sion und der Fortsetzung auf dem „Sonnensüdhof“ befindet sich mit dem ebenfalls geneigten Gelände und dem Bürgerheim ein stark denkmalgeschütztes Gelände mit hoher Qualität und Wertschöpfungswert.



Bestand und Erweiterung.

Der Bestand ist eine stützende und vollendete Baufuge. Für den Erweiterungsbau ist eine Struktur, die sich zurücknimmt und nicht in Konkurrenz tritt mit dem Bestand, die sich weder auf noch in den Vordergrund stellt, die dem vorstellbaren Bestand trotz der grossen zeitlichen Distanz eine Würde bewahrt, ihn den Vorzeichen überlässt und dennoch eigenständig ihre Kraft und Identität bewahrt. Ausgehend von diesem Bestehen ist ein neues, dem entsprechend die historische Baufuge vom Hauptteil, welches auch mit dem Hauptteil die Identifizierung der Gesamtanlage überstreift. Für den Erweiterungsbau werden die Bild eines Anwesenlichen und die Prägnanz mit geringer Höhenentwicklung, möglicher Anlehnung an die Linie des Bestandes und hoher Zimmerqualität als hohe Qualität der Raumergonomie im Vordergrund.

Der zweite Blick.

Die Konzept für den Erweiterungsbau wird auf den ersten Blick nicht etwas ungewöhnlich, bei näherer Betrachtung entspricht sich jedoch sowohl in der Schattigkeit als auch in den organisatorischen Abläufen eine völlig schlagende wie für diesen Ort erstrebliche Konzept.

Form und Idee.

Grundidee: Die ursprüngliche Konzeption stellt den Bewohner in den Mittelpunkt der Überlegungen. Eine speziell auf den Ort angepasste „Typologie“ bildet das Grundrisskonzept des Erweiterungsbau. Eine klassische Zone von Vorzeichen zum Gebäude und Sionseite liegt im prägnanten Vordergrund, welche sich über eine Partizipation in der Umgebung entfaltet und mit der Landschaft, die der stützenden Forderung nach keinen neuen Nord-Süd durch Anleihen der Anwesenheit entgegenkommt ermöglicht es eine für zweiwöchige Beibehaltung. Dieser Erfahrung gleich ist es möglich praktisch ohne Schaden die Räume zu nutzen, und auch einen Blick in eine andere Richtung zu haben, die einen horizontalen Blick über das Gelände ermöglicht oder die Räume noch tiefer zu gehen. Die Faltungsbau der Bau- die gibt räumlichen Kontext und bildet einen der besten einer fächerförmigen. Die räumliche Organisation verbindet den klassischen „Altenbau“-Typus die Bild mit neuem räumlichen, schichten und verteilten Ebenen mit ihrer Ausrichtung und hier steht diesen eine strahlende und frohe Wohnkultur mit räumlichen Möglichkeiten, einander Beziehung und sozialen Austausch, eine Wohnkultur, welche einer gemeinsamen Identität durch räumlichen Möglichkeiten der Anwesenheit vor allem auch unterirdische Stoffe der Privatsphäre.

Typologie Wohngruppen: Der Wohngruppen wird gebildet aus einer räumlichen Struktur mit zentralen Hofgärten, aussergewöhnliche Zonen erreichen mit hohem individueller und funktioneller eine klare und übersichtliche zweifache Typologie.

Erweiterungsbau: Die zweigeschossige Erweiterungsbau besteht aus einer zentralen, dem Sion gegenüberliegenden Wohngruppen mit einer Höhe, im Erdgeschoss und zwei 12 Zimmer zu zwei Gruppen, im Obergeschoss und zwei 12 Zimmer zu zwei Gruppen zu zwei Gruppen, welche durch sich gegenseitig gebildete Aufbauten und Treppenhilfen eine Pflichten (Lichtführung) erfüllt und abschließend im Erdgeschoss, die horizontalen Stufen der zweigeschossigen Aufbauten im Erdgeschoss. Zu jeder Gruppe haben sie unterschiedlich breiten und hohen Rückzug und Essensbereiche für die verschiedenen Bedürfnisse. Die zentralen und kleinsten Innenhöfe schaffen Sicherheit und Geborgenheit, Charakterhaftigkeit und Vertrautheit. Fürchten die künftige Räume werden räumliche Zusammenhänge zwischen den verschiedenen und Möglichkeiten in der Nutzung. Die Erweiterungsbau erfüllt über eine gestiegene Freizeitanforderung und einen Aufbau, der nicht in die Umgebung integriert und dem Charakter entspricht. Die Erweiterungsbau besteht aus einem Wohnraum und einem zentralen Hofgärten mit 20 Stellplätzen.

Bestand: Die historische Baufuge wird erhalten gelassen und besteht aus zwei Hauptteilen der Gesamtanlage. Im Erdgeschoss befindet sich der zentrale Hauptbereich mit Freizeitanforderung, im oberen Stockwerk werden nur Verwaltung, kleine Nebenräume sowie Pflichten und Coffee räumlich weiter allgemein Nutzungsformen. Der Lift wird an dem Courtyard positioniert und der Erdgeschossbereich durch Durchdringung als Bereich integriert. In den beiden Obergeschossen sind im Erdgeschoss befinden sich 14 Zimmer und 4 Gruppenräume mit insgesamt 22 Betten. Die Kapelle dient weiterhin als Speiseraum. Durch den Aufbau von Lift und Treppen sind die Bedürfnisse der historischen Wohnverbindungen, Oberflächen und Strukturen wird eine wesentlich bessere Raumqualität erreicht. Die beiden Gruppen in den beiden räumlichen Schichten werden integriert. Im Erdgeschoss werden Personalräume, Toiletten und Nebenräume integriert.



Gelände: Die Hauptfläche mit zentraler Beziehung befindet sich in zentraler Lage im zentralen Bereich und verbindet die hier und jenseits verbindet zwischen den beiden Schichten der Hauptfläche. Eine zentrale Verbindung in Richtung Hofgärten ist die Hauptfläche mit zentraler Verbindung zur Hauptfläche der Erweiterungsbau. Beziehung integriert findet sich in den verschiedenen. Die zentrale Terrasse dient gleichzeitig als Aufenthaltsbereich für Haus und Küche. Der Mehrzweckraum befindet sich unter dem Hauptplatz mit Orientierung in den Landschaften im Westen, Südosten. Der Gesamtplan ist harmonisch und behutsam integriert.



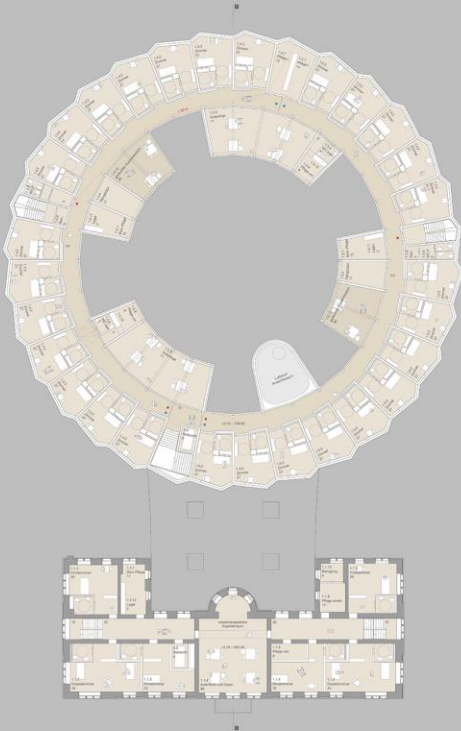
Referenzen Landschaft

Bruder Sonne Schwester Mond

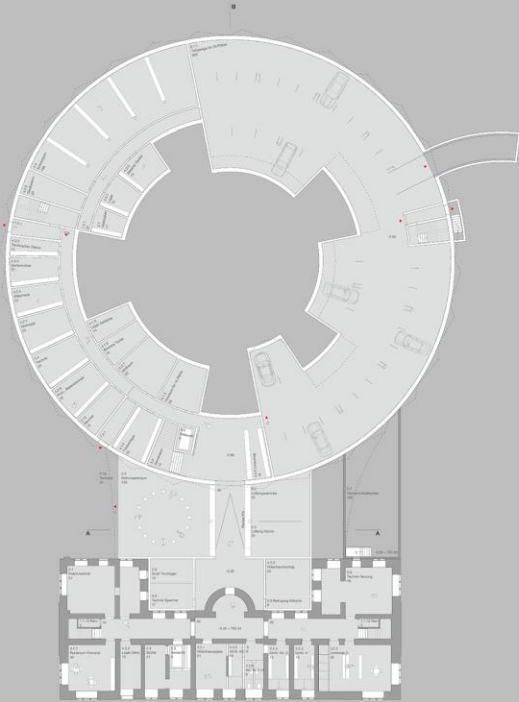
Bürgerheim Appenzell



Westen 1/200



Ebene +1 1/200



Ebene -1 1/200



Süd 1/200



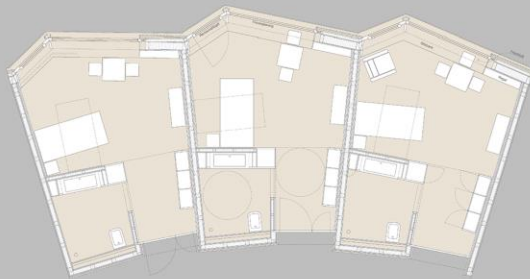
Schnitt A 1/200

Bruder Sonne Schwester Mond
Bürgerheim Appenzell



Osten 1/200

Zimmer.
 Gesamtwahl: Die vorgeschlagene Konzeption stellt den Bewohner in den Mittelpunkt der Überlegungen. Eine zentrale auf dem Ort verankerte Zimmer-Typologie bildet das Grundrissbild des Bewohnererlebnisses. Einem klassischen Zimmern mit Vorbereich mit Garderobe und Kleiderschrank folgt ein großzügiger Wohnbereich, welcher sich über eine Passivzone (Balkonterrasse) geöffnet und nur in die Landschaft öffnet. Der ständige Kontakt nach kleineren Nischenräumen durch Ausbilden der Aussewand ermöglicht es möglich eine einseitige Belichtung. Diese Erfahrungen gleich ist es möglich praktisch einen Schritt vor die Fassade zu treten, und sich einen Blick in eine andere Richtung zu werfen, die einen Überblick über das Tageslicht zu erhalten oder die letzten noch länger zu genießen. Das Faltensystem der Fassade gibt überdies Mehrwert und bildet einen Raum einer Balkonterrasse. Die räumliche Integration verbindet den klassischen „Ausschnitt“ Typus des Blick von stereotypen umarmungsreichen, schalen und archaischen Erlebnis mit ihrer Ausrichtung und bietet wieder einen eine attraktive und nette Wohnräume mit individueller Wohnkonzeption, maximaler Belichtung und maximaler Ausblickswinkel, eine Wohnweise, welche über eine gestärkte Individualität durch verschiedene Möglichkeiten der Auslegung vor allem auch unterschiedliche Stufen der Privatsphäre zulässt.



Zimmer 1/50



Fassade 1/50



Ebene +2 1/200



Ebene +3 1/200



Schnitt B 1/200

04 HELEWIE

2. Rang / 2.Preis

Architektur: Andy Senn Architekt BSA / SIA GmbH, St. Gallen

Name des Verantwortlichen: Andy Senn



Projektbeschreibung der Jury

Der vorgeschlagene Neubau ist an den nördlichen Rand der Parzelle gesetzt. Er ist gegen Westen und Süden kompakt organisiert und schafft damit einen angemessenen Abstand zum alten Bürgerheim. In diesem Zwischenbereich sind der eingeschossige Eingangsbereich und der „Marktplatz“ gut angeordnet. Mit dieser Setzung verstehen es die Verfasser*innen ausserdem, das gegen Westen abfallende Terrain mit einem gutbelichteten, ebenerdigen Untergeschoss zu nutzen. Damit bleibt das neue Bauvolumen unterhalb der Traufe des Schutzobjektes Bürgerheim.

Die Erschliessungen erfolgen übersichtlich an der Ostseite der Anlage. Weil das Erdgeschoss auf die Höhe des Bestandes gesetzt ist, erfolgt der Hauptzugang über eine Rampe, die im Grundriss etwas aufwendig erscheint. Sie ist räumlich jedoch gut zwischen der Strasse und dem Haus integriert. Mit dieser Massnahme wird auch der Neubau wohltuend über die Quartierstrasse gesetzt. Über ein grosszügiges Foyer erfolgt dann die ebene Erschliessung des Alt- und des Neubaus. Es entsteht eine ‚Marktstrasse‘ an der ein Empfangsdesk, die Verwaltung, die Vertikalerschliessungen, ein grosszügiger Aufenthaltsbereich und Terrassen angeordnet sind. Letztere sind, da unterbaut, noch zurückhaltend gestaltet und deshalb wenig verschattet. Insgesamt jedoch ein grosszügiger, vielschichtiger und gut proportionierter Eingangs- und Aufenthaltsbereich. Zu erwähnen ist die teilweise im Grenzabstand liegende unterirdische TG-Rampe. Sie ist in der vorliegenden Form jedoch überdimensioniert. Überhaupt ist die Tiefgarage insgesamt unwirtschaftlich, da sowohl teure Unterfangungen des Altbaus notwendig sind und die Flächen insgesamt nicht optimal genutzt werden.

Der Altbau ist gut in die Gesamtanlage integriert. Die vorgeschlagenen Funktionen und Räume können weitgehend in den Bestand untergebracht werden und führen entsprechend zu wenigen Eingriffen in die vorhandene Bausubstanz. Allerdings ist die Zuordnung der Räume nicht nachvollziehbar. So überzeugen weder die Wohneinheiten im EG noch die für den Betrieb abseitig gelegenen allgemeinen Räume im Dachgeschoss. Aus denkmalpflegerischer und architektonischer Sicht überzeugt ausserdem die neue Terrasse als Ersatz für den Altbaueingang nicht.

Die Wohngruppen sind jeweils auf nach Westen und Osten orientierten Geschossen untergebracht. Sie sind in sich übersichtlich und gut organisiert. Die allgemeinen Bereiche sind gut angeordnet und die Korridorbereiche besitzen räumliche Ausweitungen, die zum Verweilen

einladen. Eine Wohngruppe wird ebenerdig gegen Westen vorgeschlagen. Der Übergang zum dahinterliegenden Untergeschoss wird durch ein von oben belichtetes Atrium gut gestaltet. Idealerweise läge hier, an zentraler Stelle, eine Anbindung an das Erdgeschoss. Die Einzelzimmer sind gut proportioniert und übersichtlich organisiert, allerdings etwas zu klein.

Die Fassaden sind gut und diszipliniert strukturiert, jedoch architektonisch für ein Wohnhaus etwas nüchtern. Das Volumen des Neubaus ist durch die vorgeschlagene Gliederung in unterschiedliche Körper unterteilt und erreicht damit, zusammen mit dem Altbau, eine ausgewogene Gesamterscheinung. Fraglich erscheint der architektonische Vorschlag für die viergeschossige Westfassade. Der Vorschlag wirft Fragen in Bezug auf den Anschluss an den Altbau wie auch zur vertikalen Gliederung des Baukörpers auf.

Die umgebende Landschaft wird im Westen durch neue Spazierwege erschlossen, in die das bestehende Ziegengehege selbstverständlich integriert ist. Es wird bedauert, dass darüber hinaus nur wenige gärtnerische Elemente und Aufenthaltsbereiche mit ansprechenden Bepflanzungen, Angeboten oder Nischen im Freiraum zu finden sind. Diese sollten, vor allem im südlichen, ebenen Vorbereich ergänzt werden. Ausserdem zieht die Gebäude-Konzeption keine einladenden Zugänge zu den Gärten nach sich.

Zusammenfassend überzeugt der vorliegende Entwurf mit einer klaren ortsbaulichen Setzung, wohltemperierten Volumen und der geschickt ausgenutzten Topographie. Die architektonische Umsetzung ist gut angedacht, in der vorliegenden Form für ein Wohngebäude jedoch etwas abstrakt. Die innere Organisation ist übersichtlich und sowohl die allgemeinen Aufenthaltsbereiche und die Wohngruppen sind gut durchgearbeitet und versprechen ein stimmungsvolles Haus. Bedauerlicherweise sind die Zimmer etwas zu klein.

SANIERUNG UND ERWEITERUNG BÜRGERHEIM APPENZELL



Architektur und Ortsbau
 Der neue Erweiterungsbau harmonisiert mit dem Bestehenden. Die dominante Fassade des Bestandes bleibt erhalten. Der Neubau schließt sich an diesen Rückbau in Richtung Norden. Die Struktur des Neubaus berücksichtigt das geneigte Terrain. Das Volumen wird in unterschiedlicher Weise entlang in die Topografie eingetrag. Durch die bewusste Gliederung des Bestandes nicht überschritten. Die Dienstbarkeiten entlang der Grundstücksgrenze an der Nordseite sind eingetragten. Der Grünraum bleibt hier unberührt um das Gebäude herum. Ab der Zufahrtsrampe führt nur eine Ebene ins Erdgeschoss. Damit können alle Anlieferungen und Personentransporte im Wesentlichen abgedeckt werden. Es sind keine Werdendeckelungen und Nacharbeiten auf der Zufahrtsrampe nötig. Die Verkehrsbarkeit wird dadurch erhöht. Die Eingangsrampe der Neubaus übersteigt das Hochparterre-Niveau des Erdgeschosses vom Bestand. Der Zugang von außen erfolgt über eine Rampe/Treppen-Kombination. Eine Zufahrt für Personentransporte führt zudem direkt vor den geschützten neuen Hauptzugang. Über einen großzügigen Wirtungsbereich man das Gebäude. Eine einladende, breite Gasse führt zum Eingang. Hier befindet man sich in der Mitte des zentralen Marktplatzes. Von hier aus sind die hofseitigen Bereiche gut zu überblicken. Der offene Raum wird durch den Blick auf die Gebäude mit Nebenbauten und vertikaler Erschließung zentriert. Das ursprüngliche Café mit seiner großzügigen Raumhöhe bietet ausreichend Platz und bietet damit die Erweiterung in den Grundriss des Bestandes eine abwechslungsreiche Raumsequenz. Mit diesem räumlichen Eintrag werden auch der bestehende Mehrzweckraum und der Archivräum aufgewertet. Durch die neue Position des Lifts im Bestand wird der Runderker Treppenturm im Raum wieder einbaubar. Die Büros und Arbeitsräume liegen nahe beim Eingang, etwas zurückgesetzt, und sind somit über kurze Wege gut erreichbar. Eine großzügige Terrasse erweitert den Marktplatz nach draußen. Der absteigende Fassadeverlauf mit der schmalen, vorgehängten Außenkante gliedert diese Fläche in einen spannenden Aussehensraum mit Blickwegen über das Gelände. Der eingeschrittene und begrünte Lohrort ermöglicht zudem die natürliche Belichtung für das Cafégelände im Sockelgeschoss.

Funktionalität
 Die neuen Wohngruppen sind über alle Geschosse übernehmend gleich angeordnet. Die Bewohnerzimmer sind gegen Westen und Osten ausgerichtet. Die Aussicht und der Naturblick aus allen Zimmern ist durch ein geschütztes Bewegungsprofil erlebbar. Gleichzeitig geben die niedrigen Brüstungen den nötigen Halt für geborgenen Rückzug im Zentrum. Alle Wohngruppen sind über kurze Wege mit einer Terrasse verbunden. Diese unterschiedlichen Terrassenflächen sind jeweils den Aufenthaltsräumen vorgeplant und ermöglichen auf allen Geschossen den barrierefreien Zugang zu einem Außenraum. In allen neuen Wohngruppen besteht die Gangfläche zudem großzügige Flächen für die Gärtgüter-Aufbewahrungsbereiche. Die Außenbereiche im 1.OG und im Sockelgeschoss können bei Bedarf separat abgetrennt werden, zum einen aus einer dieser zwei Geschosse für eine spätere Nutzung als Dienstwohnung mit zugehörigem Außenraum.

Wirtschaftlichkeit / Nachhaltigkeit
 Das Erdgeschoss des Neubaus liegt auf demselben Niveau wie beim Bestehenden. Dadurch ist die vertikale Erschließung über alle vier Geschosse ebenfalls analog wie im Bestand organisiert. Die zwei Geschosse liegen über dem 0.0, eines darunter im Gebäude resultieren dadurch kurze Wege, so wie aus dem Bestand bekannt. Die Vorteil dieser Geschosseanordnung liegt vor allem im minimalen Flächenbedarf des Neubaus auf dem Grundstück und dem Verzicht von geschlossenen Terrassenflächen in Form von Aufschütlungen. Zudem benötigt ein kompaktes Bauvolumen eine geringere Fassadenbelichtung, was sich positiv auf die Energiekosten und den Energiebedarf auswirkt. Der Neubau ist ab dem Erdgeschoss ein Holzelement konzipiert. Die Außenwände werden als Holztafelung vorgefertigt und mit Strohballen gedämmt. Die Innenwandbelichtung besteht aus einem angepassten Lohrputz, was sich positiv auf das Innenraumklima und die Belichtbarkeit auswirkt. Die isolierten, durchgehenden Fundamente bilden die Basis und sorgen für geschützten und windgeschützten Einflüssen. Die statische Struktur bildet sich nach außen ab. Das Fundamentkonstruktions und die geschichtliche Fassadenbelichtung lassen eine rationale und somit wirtschaftliche Struktur zu. Das Sockel- und das Untergeschoss werden als massive Betonstruktur ausgeführt. Durch die geschichtliche Einbindung in die Topografie kann das Aussehen harmonisiert werden. Die baulichen Eingriffe im Bestand orientieren sich an den Geschossen der Nachbargebäude. Der Spitzsattel bleibt im 1.OG. Durch den Teilrückbau der Galerie wird der ursprüngliche Raumcharakter wiederhergestellt. Im Sockelgeschoss bilden die Mehrzweckraum und das Pfegedebüro als wichtige Räume für den Bestand erhalten.

Sozialgedächtnis
 Das Sockelgeschoss bildet ein zentrales Lüftungssystem wird versichert. Die Frischluftzufuhr wird über sogenannte Fensterfachlöcher in den Böden angelegt. Die Wärmeversorgung erfolgt durch die Holzpelletheizung über Radiatoren mit Thermoköpfen. Die Dachfläche eignet sich für Solarenergieerzeugung.

Brandschutz
 Der Brandschutz kann in den Geschossen durch Bildung von drei Brandabschnitten und zwei Fluchtstegen eingeteilt werden.

Landschaft
 Die Eingriffsbereiche an der Süd- und Westseite wird mit neuen Spatzenweiden erschlossen. Das bestehende Gelände wird in die Wege eingetrag. Durch die Wege und die Ausbildung von Plätzen und Sitzgelegenheiten wird der Außenraum aufgewertet und eignet sich gut für kurze Spaziergänge und den Aufenthalt im Freien. Es führen zwei Anläufe nach dem Gebäude in diesen Außenraum. Ein Ausgang über die zentrale Terrassenrampe aus dem Sockelgeschoss des Neubaus. Die Biodiversität in der Umgebungsgestaltung wird durch die Bepflanzung mit einheimischen Sträuchern und Bäumen gestärkt und ergänzt.

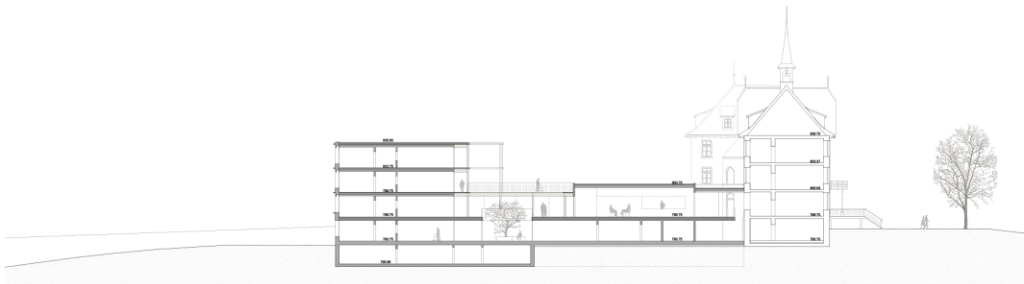


SITUATION 1:500

SANIERUNG UND ERWEITERUNG BÜRGERHEIM APPENZEL



ANSICHT WESTEN 1:200



LÄNGSSCHNITT 1:200



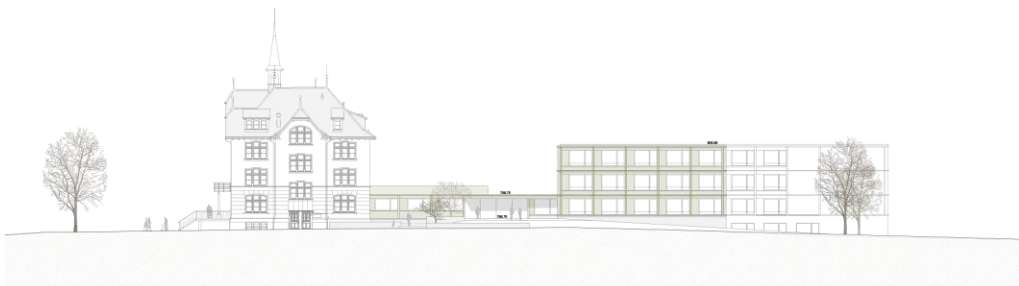
ERDGESCHOSS 1:200

HELEWIE

SANIERUNG UND ERWEITERUNG BÜRGERHEIM APPENZEL



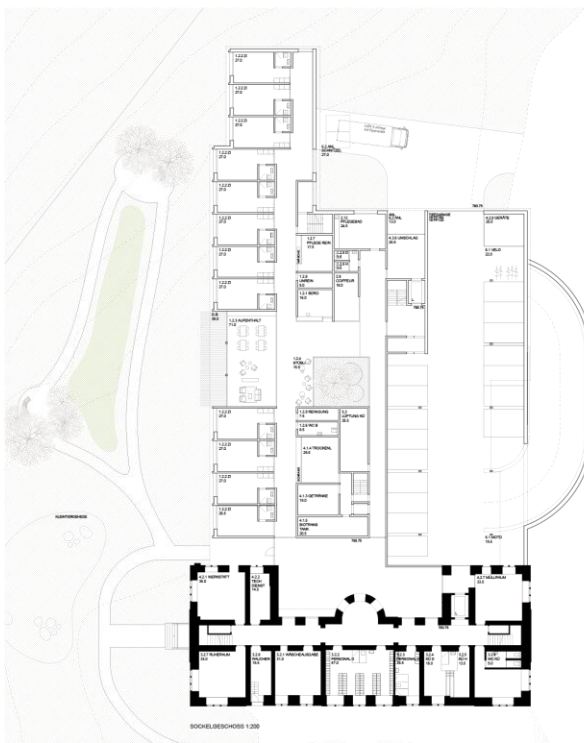
ANSICHT SÜDEN 1:200



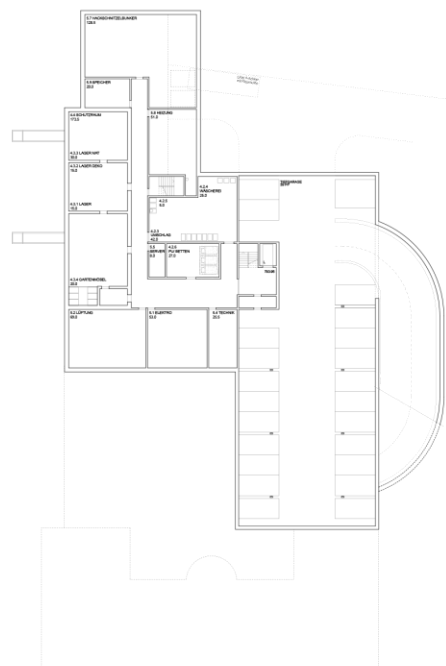
ANSICHT OSTEN 1:200



ANSICHT NEUBAU SÜDEN 1:200



BODENESCHUSS 1:200



UNTERESCHUSS 1:200

01 Roti Rösli

3. Rang / 3.Preis

Architektur: Haerle Hubacher Partner, Zürich

Mitarbeit: Dario Papalo, Philipp Oesch, Pauline Jaquenod

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: OePlan Gmbh, Altstätten, verantwortlich Kenneth Dietsche

Holzbau: Pirmin Jung Schweiz AG, Sursee, verantwortlich Thomas Rimer



Projektbeschreibung der Jury

Die Lage ist besetzt, die Rollen am Gelände scheinen verteilt. Und doch bilden die topographische Bettung des Neubaus als auch das Überlassen des neugotischen Bestandes dem Wirken der Zeit eine intuitive Antwort auf die Rationalität des angeforderten Inhalts sowie die ortsräumliche Einzigartigkeit der Lage.

Die durch und durch funktionalistische Herangehensweise sowohl in Organisation als auch Inhalt prägt diese neue Konformität. In beinahe zweifelsfreier Konsequenz wird mit dem Bestandsgebäude und seinem neuen Komplementär ein in sich ruhendes Geviert aufgespannt. Die Dreigeschossigkeit des Neugebäudes lässt dem Älteren wiedererkennbar Raum und befreit ihn so von der Rolle des Antagonisten und versucht integrativ zu bleiben.

Dieser strukturelle Ansatz wird auch durch die eindeutige Adressbildung im Bereich des neugotischen Haupteingangs des Bestandsgebäudes mit formaler Anlehnung an diesen barrierefrei weiterverfolgt. In ruhiger, abgesenkter Lage bildet im Norden fast unbemerkt die Ver- und Entsorgung den innerbetrieblichen Gegenpart.

Die lineare Organisation der einzelnen Wohngruppen mit integrativen Teilen aus dem Bestand und der beinahe mittigen Zuordnung der Aufenthaltsbereiche nach Ost und West implementieren die nach aussen gerichtete Privatheit der Zimmer zum halböffentlichen Bereich der Erschliessungen und letztlich zum artifiziell durchgrüneten Innenhof in Divergenz zur umgebenden ruralen Landschaft.

Die Nischen vor den Zimmern, gebildet vom Rhythmus einzelner Versorgungsräume in die direkt öffentlichen Bereiche suggerieren Orientierung und Zimmeradresse. Insgesamt aber wirken die Verteilungen dieser dienenden Räume gesamthaft wie fragmentierte Archipele, die einer funktionalen aber keiner architektonischen Pragmatik geschuldet sind. Paradigmatisch ähnlich wird diese Haltung auch auf die gewählten Materialien im Inneren fortgeführt. Parkett, Linol und verputzte Lehmbauplatten werden sachbezogen arrangiert aber ohne akzentuierten räumlichen - architektonischen Anspruch verwendet. Trotz des zielstrebigem, positiven Ansatzes zur Schlichtheit verklärt hier sich die Suche nach taktilem und informeller Wahrnehmung.

Der umlaufende Sockel des Neubaus verhindert in der vorgeschlagenen Form eine unmittelbare, barrierefreie Annäherung an die wichtigen, kurzweiligen Freiräume um das neue Ensemble. Die gedeckten Terrassen sind richtig positioniert, bleiben aber auf Grund von Proportion und Größe rudimentär.

Die Qualität der Silhouette der neu komponierten Gebäudegruppe bleibt dem Fernblick vorbehalten. Bei näherer Betrachtung des Supplementäres scheint auf der Suche nach der Einfachheit, der Gewissheit, ja der Naivität in Anlehnung an Albert Manser die Rolle des Raumes verloren gegangen zu sein, haptische und taktile Annäherungen aufgegeben worden. Die Tektonik und Materialisierung der Fassade sowie das mit Blech eingedeckte Dach suchen ihre Vorbilder in einer pragmatischen Verlegenheit. Es ist die Sprache einer Versorgungsstruktur ohne eindeutige architektonische Entschlossenheit, die sich über dem gesamten Konzept niederlegt. Dem wohlwollenden Utilitarismus mangelt es da und dort an atmosphärischer Aufladung und einer Identität stiftender Ergänzung, die trotz einer starken Grundidee nicht konsequent übermittelt werden kann. Dies drückt sich auch in den baulichen Übergängen zwischen alt und neu aus.

Bestehend bleibt die konsequente Haltung auf der Suche nach räumlicher Kohärenz. Die Stärke des Projekts liegt hier eindeutig in der Anwendungsbezogenheit. Der Charme einen Kreuzgang in eine geriatrische bauliche Aufgabe zu integrieren und als wesentliche Maß zur Orientierung zu erheben entspricht dem Verständnis und der Verfasstheit der Betagten und zeigt trotz einiger Mängel die tiefe Auseinandersetzung der Verfasser mit der Aufgabe.

Projektbeurteilung aus denkmalpflegerischer Sicht:

Als Kopfbau einer neuen, geschlossenen Anlage behält das Bestandsgebäude seine dominante Stellung und Funktion. Folgerichtig wird der ursprüngliche Haupteingang wieder aktiviert. Die Erschliessung und die geforderte Unterbringung der Bewohnerinnen - und Dienstzimmer erfolgen weitgehend in den vorhandenen Grundrissstrukturen und nehmen entsprechend grosse Rücksicht auf den Bestand. Aus denkmalpflegerischer Sicht liegen die Schwachpunkte des Entwurfs in den Schnittpunkten der Fassaden sowie in dem massig wirkenden Eingangsbauwerk.

Projektbeurteilung aus freiraumplanerischer Sicht:

Die Verfassenden erschliessen das Gebäude über den alten Haupteingang, jedoch mittels einer Rampe zur barrierefreien Erreichbarkeit – eine klare Haltung zur Wertigkeit des Bestandes. Die Anlieferung erfolgt getrennt und ist schlüssig an der Nordseite verortet.

Der Beitrag arbeitet zwei Freiraumtypologien heraus: Gartenhof und Landschaftsraum.

Diese Idee ist stimmig, in der Darstellung leider noch nicht sehr überzeugend – die Erläuterungstexte lassen für den Gartenhof andere Bilder im Kopf entstehen: einen barrierefrei erreichbaren, mit vielfältigen Angeboten gestalteten Gartenhof mit Brunnen und Beeten, Sitzgelegenheiten und Nischen als Treffpunkt für alle Bewohnenden und Besuchenden und als erweiterten Marktplatz im Freien. Bedauert wird, dass dem Marktplatz keine barrierefrei erreichbare Terrasse nach Westen zugeordnet ist.

Die umgebende Landschaft in fast unveränderter Form ist im Gegensatz zum Hof wenig möbliert und sparsam über einen Weg mit Sitzgelegenheiten mit Blick ins Tal erschlossen. Ob die Wegführung im steilen Gelände in der dargestellten Form für alte Menschen bewältigbar ist, wäre zu prüfen. Dieser Weg ist leider für die Bewohnenden vom Marktplatz aus nicht stufenfrei erreichbar. Das Ziegengehege als Element der Landwirtschaft ist am Pavillon richtig verortet

Roti Rösli

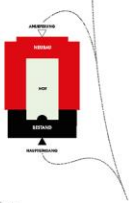


Ansicht West 1:200

Ortbauliches Konzept

Ein Bürgerheim vor dem Dorf Appenzell

Vor dem Dorf Appenzell steht das bestehende Bürgerheim mit einer kleinen Umgrenzung von landschaftlich geprägten Waldstücken. Durch seine umfängliche Gestaltung ist es über die Zeit hinweg bestanden. Das Ziel dieses Projektes ist es, die klare Position des Hauses in Dorf- und Landschaftsbau zu erhalten und zu stärken. Das Mensch schließt an das Bestehende an, baut dieses weiter und bildet mit ihm zusammen ein neues Ganzes, ein neues Bürgerheim. Zusammen mit dem Bestehenden bildet es ein Netzwerk aus verschiedenen, ein geschlossenes und offenes Ensemble. Die Hingebung erfolgt an ursprünglicher Lage über die Dorfstraße, erweitert sich zum Dorf Appenzell und über das bestehende und neues Vorgebirge als Aussenort.



Das Leben im Haus

Alle Räume ordnen sich entlang eines zentralen Innenhofes. Durch den Hofraum geben das Bestehende Orientierung und ermöglicht die Teilhabe am öffentlichen Leben von der Wohngruppe. Die Wohngruppen, sowie die öffentlichen Nutzungen verlaufen sich über das ganze Haus, was die Anwesenheit und das Leben zusammen in einem Haus fördert. Im Erdgeschoss sind die privaten Dienstleistungen, das Restaurant und die Eingangshalle. Im ersten Stockwerk sind die öffentlichen Nutzungen. Im 1. Obergeschoss steht die Kapelle durch den letzten Mehrzweckraum eine öffentliche Nutzung. Neben dem öffentlichen Nutzung kann die Kapelle auch als Veranstaltungsort genutzt werden. Die private, Filialnutzung oder Jalousie ist neben möglich. Durch diese überaus einfache Nutzung steht dieser dreifunktionale Nutzungsteil. Teil des Bestandes ist ein bestehendes offenes, im Erdgeschoss über der Kapelle befindet sich der Aussenraum und bietet einen ruhigen Rückzugsort für bewohnliche Momente mit Aussicht über das Dorf Appenzell.

Das Leben in der Wohngruppe

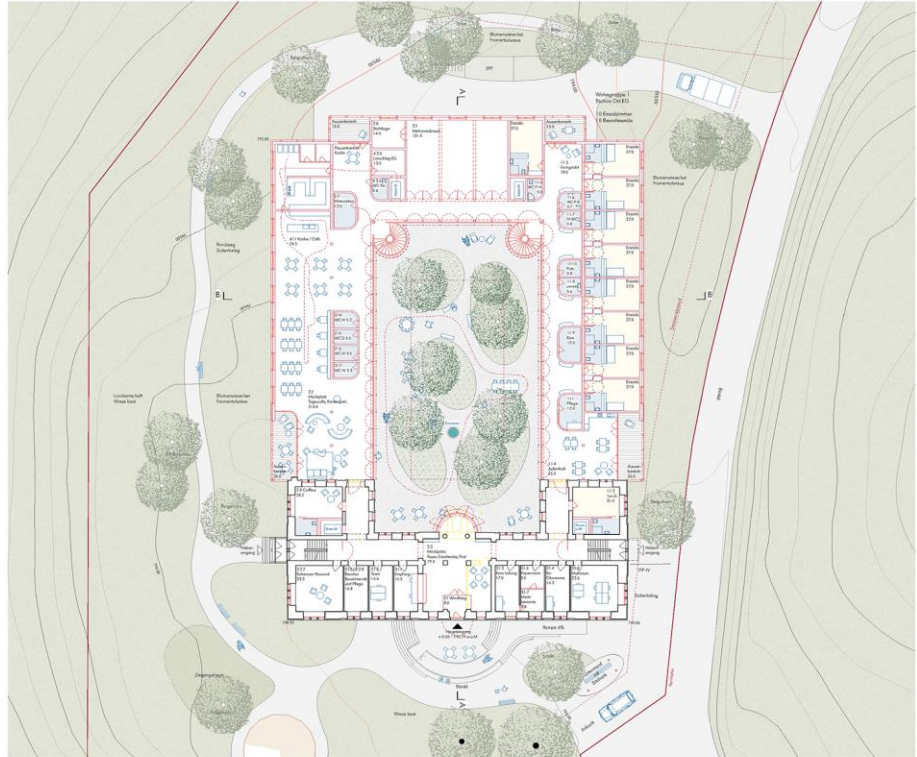
Die Zimmer jeder Wohngruppe verlaufen sich auf das Bestehende Gebäude und des Erweiterungsbau. Sie profitieren alle Bestehenden sowohl von den Qualitäten des alten Baugesetzes und dessen Atmosphäre, wie auch von den Bestandsdaten des Hauses mit seinen hohen Qualitäts, Energieeffizienz und gediegenes Materialien. Im Übergang zwischen Bestand und Neubau sind nicht die posthume Lage sondern die Qualität, verbindet sich mit der Anwesenheit. Dieser richtet sich nach Osten und Blick auf das hohe Gebirge und den Alpen oder nach Westen in die Appenzeller Hochebene.

Das Leben im Zimmer

Der Wohnraum zum Korridor schafft eine Adresse für jedes Zimmer innerhalb der Wohngruppe. Durch eine Glaswand von der Straße wird sie zum Aufenthaltsort und Treffpunkt für nachbarschaftliches Austausch. Das Zimmer ist genügend dimensioniert, Einbauelemente, Fenster, Boden und Decke aus Holz sorgen für eine gemütliche Atmosphäre.

Parkierung, Anlieferung und Betrieb

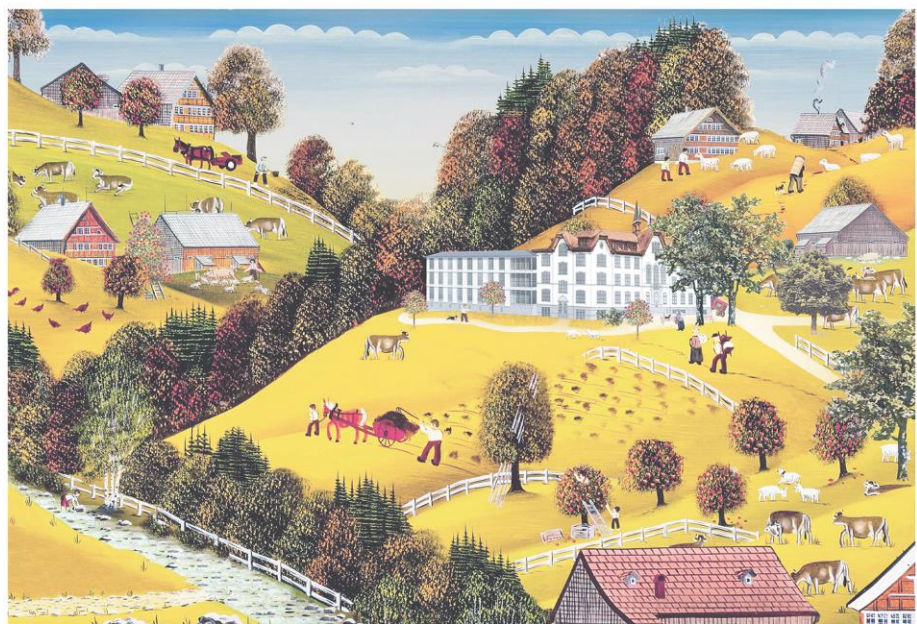
Die Anlieferung und Parkierung erfolgt nordöstlich über den Innenhofraum. Durch die topographische Einbettung ist dieses nordöstlich abwärts zu erreichen und der Winterzeitliche Witterung, im Inneren der Straße, Holzbohlen, ein Haus ohne Einbauten der Betriebe erfolgen. Die zwei Anwesenheiten sind mit einem 400m² ohne schwebende Brandabschneisekonstruktion, die wesentliche Garage ist natürlich belüftet und belichtet.



Erdgeschoss 1:200



Schema Nutzung / Betrieb



Visualisierung: Aussenansicht Bürgerheim von Appenzell [Collage auf Grundlage der Bilder von Albert Moser]



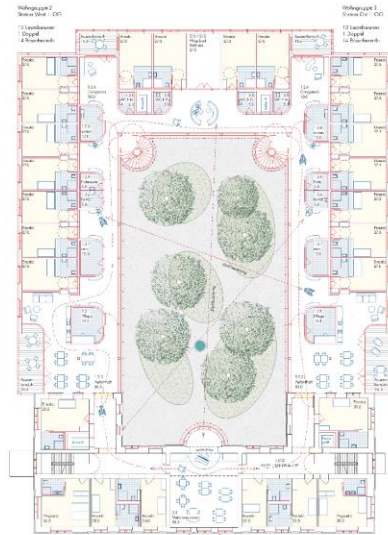
Ansicht Süd 1:200



Ansicht Nord 1:200



Untergeschoss 1:200



1. Obergeschoss 1:200

Landschaft und Hof – unterschiedliche Qualitäten

Der Hof wird als wesentliche Funktion des Baugebietes, als Freizeitspaße und Begegnungsort mit direkter Anbindung an die Untergeschosse im Untergeschoss bzw. an vier oder fünf Etagen bei begebenen und durch Gelände und Maßstäbe im Hofbereich.

Der Hof wird als zentraler, öffentlich zugänglicher, multifunktionaler Raum mit Aufenthaltsqualität und Möglichkeit zur Nutzung durch Kinder und Jugendliche angesehen. Der Hof ist ein zentraler, öffentlich zugänglicher, multifunktionaler Raum mit Aufenthaltsqualität und Möglichkeit zur Nutzung durch Kinder und Jugendliche angesehen. Der Hof ist ein zentraler, öffentlich zugänglicher, multifunktionaler Raum mit Aufenthaltsqualität und Möglichkeit zur Nutzung durch Kinder und Jugendliche angesehen.

Die Umgebung ist landschaftlich geprägt (Landschaft) und hat so die Qualität, die Natur und die Umgebung zu integrieren. Die Umgebung ist landschaftlich geprägt (Landschaft) und hat so die Qualität, die Natur und die Umgebung zu integrieren. Die Umgebung ist landschaftlich geprägt (Landschaft) und hat so die Qualität, die Natur und die Umgebung zu integrieren.

Die Planung ist ein zentraler, öffentlich zugänglicher, multifunktionaler Raum mit Aufenthaltsqualität und Möglichkeit zur Nutzung durch Kinder und Jugendliche angesehen. Die Planung ist ein zentraler, öffentlich zugänglicher, multifunktionaler Raum mit Aufenthaltsqualität und Möglichkeit zur Nutzung durch Kinder und Jugendliche angesehen.



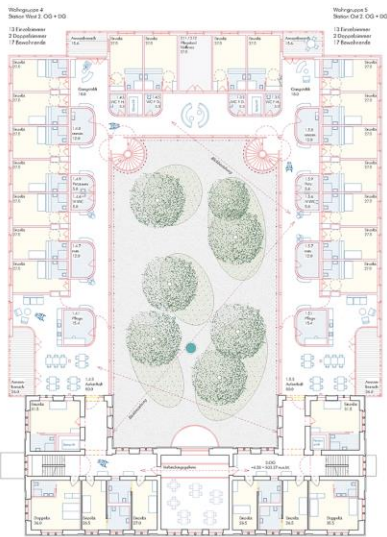
Situationsplan 1:500



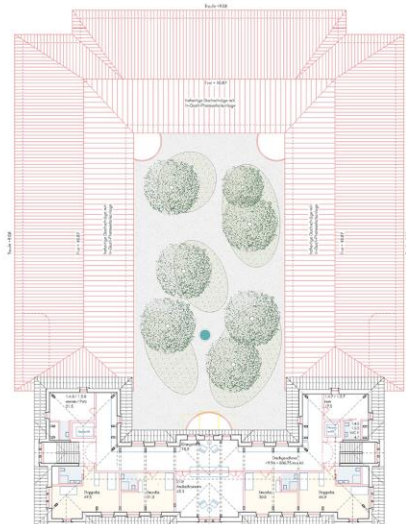
Schwarzplan 1:5000



Längsschnitt A-A 1:200



2. Obergeschoss 1:200



Dachgeschoss 1:200

Ausdruck und Fassade - Einsatz

Gegen Außen tritt das Bürgerheim als ein Haus, bestehend aus zwei Teilen in Erscheinung. Die beiden Gebäudeteile werden zusammengeführt und trotzdem eigenständig charakterisiert.

Der Bestand charakterisiert sich durch eine vertikal gegliederte Lochfassade im rechteckigen Stil, einen Sockel aus rustizierten Nischen und einem markanten Windloch. Neben- und Senkrechte gliedern das Volumen. Der dreigeschossige Mittelteil ist verputzt. Die Farbgebung der verputzten Fassade entspringt der Senergie aus den 1930er Jahren.

Diese charakteristischen Themen werden im Neubau weitergeführt. Durch volumetrische Versprünge im Anschluss an den Bestand und an der Nordfassade wird das Volumen plastisch gegliedert. Im Süd korrespondieren die beiden neuen Treppenhäuser eine Antwort auf die volumetrische Ausprägung der Kapelle. Außen wird die Höhe der bestehenden Sockels übernommen und in Form gestülpter Betons weiterführt.

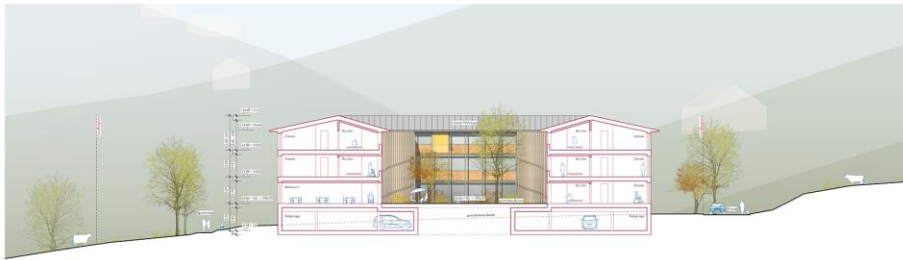
Die Fassade des dreigeschossigen Mittelteiles wird vertikal gegliedert, und erhält durch die Kombination in Metallbändern einen eigenständigen Ausdruck. Fachlich werden die Fassaden des Bestandes und des Neubaus ineinandergeführt und in einem gebrochenen Weiss gestrichen.

Das Windloch der Nordseite schließt sich über die Türe des Bestandes und führt die Dachlandschaft als 3. Fassade weiter. Für die hufeisigen Dachflächen wird eine in Dach-Photovoltaikbänke vorgezeichnet.

Der Ausdruck der Hoffassade ist leicht. Der vorgewälte Sonnenschutz gibt ihr Tiefe und schafft einen offenen Übergang zum Hofraum.



Konstruktionschnitt C-C 1:50



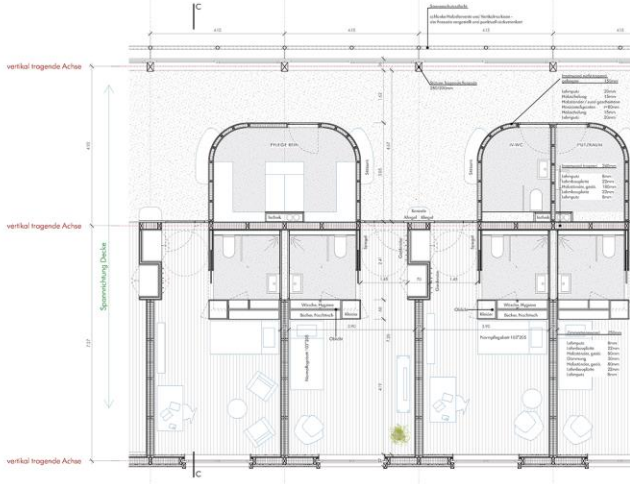
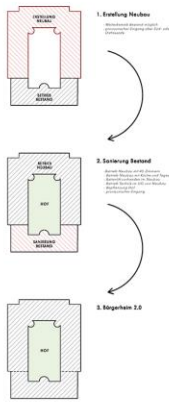
Querschnitt B-B 1:200



Visualisierung: Modellfoto Innenhof

Etappierung

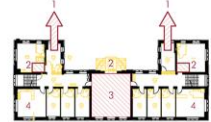
Die Erstellung des Neubaus kann unter Weiterführung des Betriebs im Bestandsgebäude erfolgen. Nach der Erstellung stehen die Bestände des Bestands in den Neubaus und erfolgt dessen Sanierung. Der Neubau kann während der Sanierung des Bestands als eigenständige Einheit funktionieren, da alle für den Betrieb notwendigen Funktionen vorhanden sind (Tagescafé, Küche, Außenhofraum, Anlieferung, Technik).



Zimmergrundriss 1:50

Konzept Sanierung Bestand

1. Die Grundstruktur ermöglicht eine einfache Erweiterung des Bestands. Die Geschosshöhe des Bestands werden für den Neubau übernommen und die beiden Flügel werden verriegelt.
2. Die bestehende Lufte wird abgebrochen. Das Geschoss wird nicht mehr über die Kapelle erschlossen und die neuen Überzüge (Platzdecken und Baranelli) haben den bestehenden Treppenhäusern ermöglicht die Erschließung des Dachgeschosses und eine gute Anbindung an den Neubau.
3. Durch die neue Anordnung der Lufte kann der Kapelle wieder einer übergeordneten Nutzung zugeführt werden. Die grosse Galerie im 2. Obergeschoss wird rückgebaut. Die Zwischengeschichten des Baues erfüllen seine Wirkung als zentraler Ort für die Gemeinschaft und erhält als Mehrzweck, weil eine entsprechende Nutzung. Das Ziel ist es, die historische Substanz weitestgehend zu erhalten.
4. In den nach Süden ausgerichteten Zimmern, den Korridoren und den Treppenhäusern wird die Eingriffe in die Bestandsbauten möglichst geringgehalten. Bestehende Wände werden weitgehend erhalten. Über eine Vertiefung in den Zimmern erfolgt eine akustische oder bauliche technische Entlastung. Über eine Holztragende Decke in den Zimmern kann der Schalldruck zwischen den Geschossen entlastet und der Brandschutz gelöst werden.

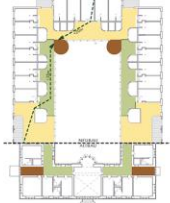


Brandschutz

Brandschutztechnisch bedingt der konstruktive Holzbau eine löscharme, bis oben hin alle Bereiche im Hochbrandbereich gefeuert ausgeführt werden müssen. Dies führt zu sehr aufwendigen und neuen konstruktiven Lösungen. Aus statischen Überlegungen des Sachverständigen und erhöhter Sicherheit der Bestandsbauten wird somit ein löscharmer Konstrukt gewählt. Dies erlaubt es die gesamte Konstruktion aus Holz zu bauen und auch viele Holzoberflächen sichtbar lassen zu können.

Das Brandschutzkonzept sieht eine Entlastung vom Bestandsbau separat vom Neubau vor. Im Bestandsbau werden die Zimmern auf dem Boden über die beiden seitlich angeordneten bestehenden Treppenhäuser erschlossen. So sind in der gesamten Zone weiterhin vollständige Fluchtwege möglich, da vor diesem Bereich aus in zwei Richtungen geflüchten werden kann.

Der Neubau enthält in den Innerecken von Holz je ein Treppenturm. Im Untergeschoss führen diese Treppen direkt zu den Aussenhöfen und am sicheren Ausgang ins Freie ist gewährleistet. Auf den Dachwerken können Bereiche der Korridore mitfließen und genutzt werden, da die Fluchtweglänge weniger als 20m beträgt.

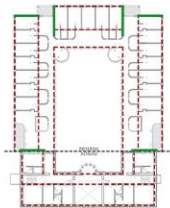


konstruktiver Holzbau

Der Erweiterungsbau wird auf bestehenden Untergeschossen komplett in Holz-Staubelemente errichtet. Einzig die vertikalen Fluchtwege werden in Massivbauweise errichtet. Dieser vertikale Konstrukt ist klar und einfach, was eine äußerst effiziente Tragstruktur mit klarem Vorfertigungsgrad ergibt. An der Aussen- wie auch an der Holzbauteile tragenden Holzoberfläche der Massivbauteile wird ein löscharmer Holztragender Wand ausgebildet. Die Decke wird als brandabschirmende Wand ausgebildet. Die Decke wird mit einem schichten Aufbau bestehend aus Gipskarton, Trittschall-dämmung und Zement-Erde ausgeführt. Dieser Aufbau erfüllt die Anforderungen an den Schall- und Brandschutz. Das geeignete Deck mit Sperrschichten in Dachtraumenebene vorgefertigt.

Die horizontalen Deckenelemente werden mit einzelnen gut gedämmten Wandabschnitten über alle Geschosse bis ins Untergeschoss. Die Deckenelemente sind über das Koppeln der Massivbauteile ausgeführt. Durch die einschichtige Begleitung der Zimmerwände mit Holzbauteilen wird nicht nur die Raumhöhe bezüglich Feuchtebestand und Wärme, sondern auch der Schalldruck verbessert.

Die geschlossenen Fassadelemente gegen Aussen sind in einem geschichteten holzgebundenen Holzschalungssysteme errichtet und beschichtet. Die Schichtanordnung der einzelnen Segmente ermöglicht die Ausbildung von Brandschichten ohne einschichtige Begleitung der Zimmerwände mit Holzbauteilen. Wärmeschutz und ermöglicht eine lange Lebensdauer der gesamten Holzbauteile.



10.4 Beiträge ausgeschieden im 2. Rundgang

Projektbeschreibung der Jury

Im zweiten Rundgang werden die verbliebenen Projekte nochmals vertieft besprochen. Im Besonderen werden nun neben den städtebaulichen Aspekten auch die betrieblichen und architektonischen Umsetzungen genau geprüft und besprochen.

Das Projekt „Duo“ ist auf den ersten Blick mit der klaren und einfachen städtebaulichen Setzung ansprechend. Bei der genaueren Betrachtung kann die flache Grossform neben dem kompakten Altbau jedoch nicht überzeugen. Durch den bewusst flach gehaltenen Neubau kommt es zu einem sehr grossen Fussabdruck. Der in sich starre Baukörper dürfte durch seine grossen Abwicklungen sehr dominant erscheinen. Bei der architektonischen Übersetzung der Fassaden fehlen ausserdem ein überzeugender Rhythmus und eine übergeordnete Struktur. Diese Aspekte sind beim Projekt „Sennenringe“ hingegen gut gelöst. Das gestaffelte Konzept mit zwei Höfen fügt sich gut in das Terrain ein und kann gut an den Altbau anschliessen. Die betriebliche Organisation mit vier anstelle von fünf Wohngruppen ist denkbar. Dafür ist jedoch ein markanter Verstoss gegenüber der privaten Quartierstrasse notwendig, der ohne eine vollständige und markante Überarbeitung des Konzeptes nicht behoben werden kann. Auch das Projekt „Chönd zonis“ arbeitet gut mit der Topographie und setzt einen scheinbar sekundären Nebenbau neben den geschützten Altbau. Entsprechend minimal ist der bauliche Kontakt zu diesem gehalten, was letztlich sowohl kompositorisch wie betrieblich nicht überzeugt. Auch die Wohngruppen sind in sich nicht kohärent durchgearbeitet. Das Projekt „Orangerie“ zeigt einen gänzlich anderen konzeptionellen Ansatz, der sich mit der Ergänzung eines dominanten Schutzobjektes beschäftigt und mit einer interessanten Splitt-Level Konzeption einen guten Umgang mit der Topographie findet. Leider bedingt dieser Ansatz eine unglückliche Zuordnung der einzelnen Trakte. Der Zugangsbereich mit dem Marktplatz käme zwingend auf die Ostseite zu liegen. Auf der Ebene der Quartierstrasse sind sie gegenüber dem ansteigenden Hang angeordnet, was in der eher dunklen Winterzeit als unangenehm beurteilt wird. Verschärft wird diese Situation mit der TG-Einfahrt, die sich ausserhalb des Perimeters befindet und korrigiert werden müsste.

06 duo

Architektur: Ruprecht Architekten GmbH

Mitarbeit: Rafael Ruprecht

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: peter vogt landschaftsarchitektur PVLA AG

Holzbau: WaltGalmarini AG



09 Sennenringe

Architektur: ARGE Itten+Brechbühl AG / Relesta AG

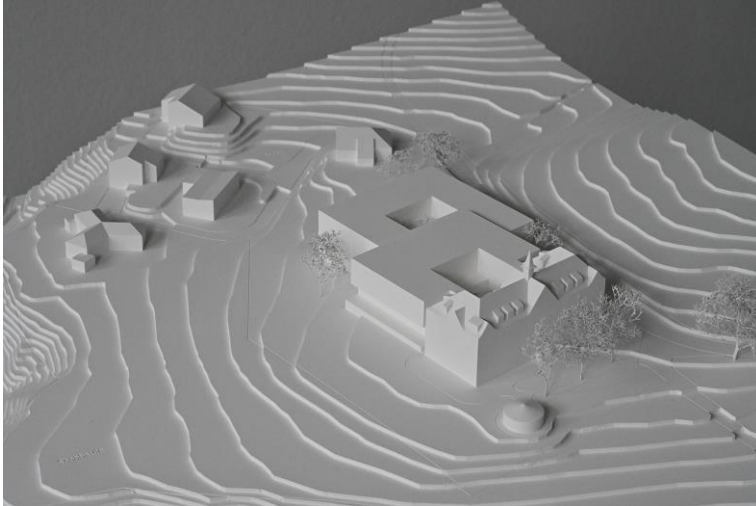
Name des Verantwortlichen: Till Roggel

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: parbat landschaftsarchitektur gmbh

Holzbau: Pirmin Jung Schweiz AG

Gebäudetechnik: Vadea AG



13 chönd zonis

Architektur: Flüher Architektur GmbH

Name des Verantwortlichen: Stephan Flüher

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: Akla Landschaftsarchitektur

Statik und Brandschutz: B3 Kolb AG



16 Orangerie

Architektur: Büro Krucker Architekten AG ETH BSA

Mitarbeit: Vanessa Mayer, Benjamin Boehring, Bruno Krucker,
Nicolas Schüller, Tim Schellhammer

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: Uniola AG, Pascal Posset,

Brandschutz: Basler&Hofmann AG, Christoph von Staufenberg



10.5 Beiträge ausgeschieden im 1. Wertungsrundgang

02 Chäsblüemli

Architektur: ekip Architekten SIA ETH

Name des Verantwortlichen: Simon Reist

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: Frehner Landschaftsarchitektur

Holzbau: SJB Kempfer Fitze AG, Daniel Koller



03 Best Marigold

Architektur: Koller Koster AG

Name des Verantwortlichen: Urs Koster

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: Brunner Landschaftsarchitekten GmbH

Holzbau: SJB Kempfer Fitze AG

Bauleitung: rsp Bauleitung AG



05 aatoope

Architektur: HILDEBRAND Studios AG

Name des Verantwortlichen: Stefan Amann

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: parbat landschaftsarchitektur gmbh, Martin Inauen

Holzbau: PIRMIN JUNG Schweiz AG, Lukas Wolf



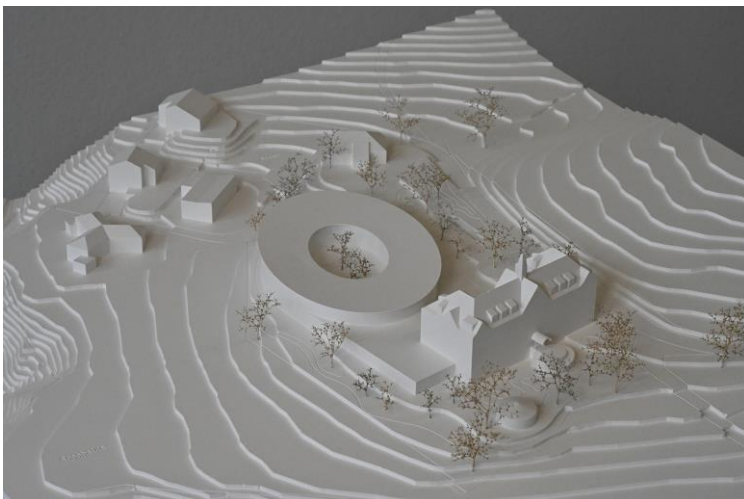
07 IRIS

Architektur: von Ballmoos Partner Architekten AG

Name des Verantwortlichen: Thomas von Ballmoos

Beigezogener Fachspezialist:

Landschaftsarchitektur: Michel Frey Landschaftsarchitekten GmbH



08 Soleil

Architektur: BothAnd Architecture GmbH

Mitarbeit: Bianca Anna Boeckle, Nina Beck, David Klemmer

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: Ernst und Hausherr Landschaftsarchitekten BSLA

Holzbau: PIRMIN JUNG Schweiz AG



10 CAPRA

Architektur: Oestreich+Schmid Architekten BSA SIA

Mitarbeit: Peter Oestreich, Manuela Keller, Reto Lanker

Beigezogener Fachspezialist:

Landschaftsarchitektur: Martin Klauser Landschaftsarchitekt BSLA



11 hüslibrogg

Architektur: ARGE lustig architekten eth / Wister Architekten

Mitarbeit: Simon Wüst, Gian-Carlo Tibolla

Beigezogene Fachspezialisten:

Holzbau & Brandschutz: B3 Kolb AG, Mario Marty

Denkmalpflege: Moreno Bucher

Landschaftsarchitektur: Bernhard Zingler



12 Kiwi

Architektur: atelier tau

Name der Verantwortlichen: Nicole Würth

Beigezogene Fachspezialisten:

Landschaftsarchitektur: Mettler Landschaftsarchitektur

Holzbau: PIRMIN JUNG Schweiz AG



14 brücken bauen

Architektur: blgp architekten ag

Name der Verantwortlichen: Pinar Gönül

Beigezogene Fachspezialisten:

Holzbau: holzprojekt AG, Franz Willmann

Landschaftsarchitektur: Köpflipartner Landschaftsarchitekten BSLA, Stefan Köpfl

